

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Seltung des Bezirks

Abzugpreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zuzug, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Bezirksnummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Pettzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 165

Montag, am 19. Juli 1926

92. Jahrgang

In das Österreicherregister ist heute eingetragen worden, daß der Tischler Wilhelm Robert Krumpolt und seine Ehefrau Emma Matilde, geb. Kirmes in Niederpöbel durch Vertrag vom 28. Juni 1926 die Verwaltung und Nutzung des Mannes abgeschlossen haben. 2 A Reg. 67/26. Amtsgericht Dippoldiswalde, am 15. Juli 1926.

Versteigerung.

Sonnabend, am 24. Juli, nachmittags 4 Uhr soll im Gasthof zu Oberhässlich

das alte Gemeindehaus

meistbietend unter den vor der Versteigerung bekanntgegebenen Bedingungen versteigert werden. Der Gemeinderat.

Dertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nach einem wunderschönen Sonnabend, der besonders in den Spätnachmittags- und Abendstunden eine herrliche, klare Luft und Fernsicht brachte, zog gestern ein gleichschöner Sonntag heran. In früher Morgenstunde erklang vom Turm der Kirche das Glockengeläute und Pflanzfest (vorher besuchte er die Kubefesttage so früh heimgegangenen Kameraden Müller) des 17. Juli in stattlicher Zahl nach Delsa zum Bezirkssturnfest marschierte. Auf allen Straßen und Wegen strömten dann gar bald die Bewohner unserer Stadt ins Freie und in unsere schönen Wälder. Voll, überall waren die Wege der Kleinfahrer, und dabei waren immer noch vor- bezw. Nachzüge oder Sonderzüge nötig. Besonders nach der Talperre herrschte außerordentlich starker Verkehr. Die beiden Wälder, Strandbad Seeblitz und Familienbad Malter, erfreuten sich regsten Zuspruchs. Bei der Hitze im Wasser zu plätschern, ist ja auch ein wahrer Hochgenuss, und dazu hat unsere Talperre heuer im Gegensatz zu früheren warmen Sommern jetzt noch vollen Wasserstand. Daß auf den Landstraßen ein Auto das andere jagte, darf bei solch schönem Wetter niemand wundernehmen. In den Wäldern unseres Erzgebirges aber traf man auf unzählige Wanderer, die alle in der herrlichen Bergluft neue Kraft zur Arbeit schöpfen wollten. Schon die Nachmittagszüge waren denn auch wieder vollbesetzt. Von Malter verkehrte 1/8 Uhr ein Sonderzug nach Halsberg. Es war ein herrlich schöner Sonntag, ein Sonntag in des Wortes voller Wahrheit, der schönste Sommer-Sonntag dieses Jahres.

Dippoldiswalde. 17. Juli. In der gestrigen Vorstandssitzung des hiesigen Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Festschule“ wurde zu Beginn von der durch den Landesvorstand erfolgten Bestätigung des zum Zweigvereinsvorsitzenden ernannten Oberinspektors L. A. Rehschub freudig Kenntnis genommen. Der Landesvorstand hatte sein vom Zweigvereinsvorsitzenden Arthur Reichel zur Verlesung gebrachtes Begrüßungs- und Glückwunschsreiben an den so Ausgewählten in einer überaus herzlichen Form gehalten. In gleich schöner Weise wurde Oberinspektor Rehschub vom Gesamtverband namens des Zweigvereins Dippoldiswalde gefeiert. Nach Bekanntgabe von Kartengrößen und einigen Eingängen nahmen die Sitzungsteilnehmer den ausführlichen Bericht über die Tagung der 42. Landeshauptversammlung in Burgstädt mit Interesse und Dank auf. Einer durch langes Krankenlager in Hof geratenen Witwe wurde ein entsprechender Geldbetrag bewilligt. Das in Sobland an der Spree gelegene Kindererholungsheim ist Eigentum der „Sächsischen Festschule“. Es wurde in den letzten Wochen mit großen Opfern aus- und umgebaut, die Spielplätze erfahren durch Landweide eine wesentliche Verbesserung. Dieses Erholungsheim entspricht allen modernen Anforderungen, dabei müssen die Verpflegungskosten von täglich 1,50 M. bis 2 Mark als sehr annehmbar bezeichnet werden. Nur mangelnde Einrichtungs- und Wirtschaftsgüter sowie Spiele für die Kinder fehlen noch. Einige Zweigvereinsvorstandsmitglieder erboten sich deshalb zur Stiftung einer Brotbackmaschine u. a. m. Der Hinweis, daß der Landesverein am 28. August d. J. eine recht glänzende Geldlotterie veranstalten wird, genügt, um für Dippoldiswalde und Umgebung eine größere Anzahl von Rollen zum Vertriebe zu bestellen. Vom Eingange ermäßigter Eintrittskarten für die Dresdener Jahresfeier, bei Karl Straßberger, Verberplatz Nr. 213, erhältlich, wurde mit Befriedigung Kenntnis und schließlich die Veranstaltung einer Warenlotterie für den Spätherbst d. J. ins Auge gefaßt.

Dippoldiswalde. Am 18. Juli unternahmen zwei Mitglieder des Radfahrklubs „Weißeritztal“ eine 150-km-Trainingsfahrt über Dresden, Klotzsch, Lauscha, Ottendorf, Radeberg, Großhörn, Bischofswerda, Stolpen, Kohmen, Pirna, Dresden und zurück nach hier. Dabei konnten sie beobachten, daß bereits hinter Klotzsch bei größeren Flächen Roggen in Puppen standen, wie überhaupt auf den Fluren die ganzen Strecken entlang herrliches Getreide steht. Letztere gibt es recht schlechte Strecken. Wohlbehalten haben beide die große Strecke zurückgelegt, für später auf einen Sieg hoffend.

Dem Klempnermeister Julius Bornmann hier wurde für 35-jährige Tätigkeit ohne Unterbrechung bei ein und derselben Firma das tragbare Ehrenzeichen in Bronze für Treue in der Arbeit von der Handelskammer Dresden verliehen.

Dippoldiswalde. Der über den Oberstreich führende Teil der Dresdener-Festung Staatsstraße soll mit einer Eisenmauer versehen werden. Dabei wird heute früh bald nach 9 Uhr der Acker in dem auf dem Platz liegenden Rest übergeben. Alsobald brante der Acker auf dem Erdboden auf einigen Quadratmeter Fläche rings um den Rest weiter. Mit Sand und einem Minimax ging man dem Feuer zu Leibe und hatte es auch bald erloschen, als aber beiden zur Seite ging, kam mit der Brand nochmals auf; eine schwarze, unbeschreibliche Wolke wälzte sich über den Platz nach, dem eine weitere Rutsche Sand herbeigebracht war, gelang es so,

das Feuer abzudämpfen. Die inzwischen alarmierte Feuerwehr-Bereitschaft brauchte nicht einzugreifen. Der Rest dürfte mindestens zu einem Teile unbrauchbar geworden sein.

Dippoldiswalde. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hat Meinungsverschiedenheit darüber geherrscht, ob die neue Wasserzählererhöhung von Hausbesitzer allein zu tragen ist (also in die jeweilige Miete hineingelegt werden soll) oder auf die Mieter umgelegt werden darf. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß letzteres in Dippoldiswalde deshalb nicht möglich sein werde, weil hier der Wasserzähler nicht als sogenannte Nebenleistung gilt. Letzteres ist zwar richtig. Auf die jetzige Erhöhung des Wasserzuges (auch auf die bereits vor Jahren einmal vorgenommene) kann das aber Geltung nicht haben. Der Gesetzgeber hat doch leinert mit der gesetzlichen Miete und der Aufwertungssteuer nichts anders gewollt, als die wirtschaftlichen oder vermeintlichen Vorteile der Inflation (in diesem Falle Ersparnis an Hypothekenzinsen) nicht dem Hausbesitzer, sondern der Allgemeinheit zufallen zu lassen. Reinesfalls wollte er damit eine Handhabe bieten, die einer Gemeindevertretung bei entsprechender Zusammenlegung die Macht gibt, die Deduktion des Gemeindefehlertags einseitig einer Minderheit aufzuhalten. Eine solche Maßnahme würde unterm Erachtens auch gegen Treu und Glauben verstoßen. Zudem wäre diese Steuer dann auch noch viel ungerechter, als wie die Straßenabgabe war, denn Hausbesitzer und leistungsfähiger Steuerzahler sind durchaus nicht ein und dasselbe. Um nur ein Beispiel anzuführen: Die Beamten der höheren Gehaltsklassen in Dippoldiswalde stehen wohl ausschließlich im Mieterverhältnis, würden also zu dieser Erhöhung der Steuerlast überhaupt nichts beitragen (ich glaube, das wünschen diese selbst nicht!), wohl aber müßten viele Unterbeamte zahlen, die ein Hauschen ihr eigen nennen. Auch würde es die Häuser mit Kleinwohnungen (der vielen Köpfe wegen) viel härter treffen, als die mit ganzen Etagen, was in der Regel im umgekehrten Verhältnis zur Leistungsfähigkeit stehen würde. Seit 1914 ist bereits einmal eine Erhöhung des Wasserzuges vorgenommen worden, die — mit Unrecht — in die jeweilige Miete eingerechnet worden ist. Kann die neue Erhöhung wirklich nicht umgelegt werden, so verzichte man darauf und decke die 6750 M. im nächsten Rechnungsjahr aus dem Einkommensteuerguthlag. Inwiefern wird nur neues Unrecht zu dem alten geschult. Die sogenannte Feuerzählerabgabe, die, wie man in der vorletzten Sitzung erfuhr, in Vorbereitung ist, wird wahrscheinlich auch den Hausbesitzer allein treffen, wenn sie beschloßen werden sollte.

Schönfeld. 18. Juli. Heute vor 25 Jahren wurde hier eine mit der Poststelle vereinigte Telegraphenbetriebs- und Fernsprechstelle eröffnet.

Sende. Die nun schon seit langer Zeit angeregte Autopostverbindung Schmiedeberg-Pöbeltal-Seebe-Refefeld-Bahnhof Hermsdorf wird nun endlich in aller Kürze eröffnet werden, nachdem die vielen sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten beseitigt worden sind. Durch diese neue Linie, die durch landwirtschaftlich ganz herrliche Täler führt, wird Schmiedeberg an der Dresden-Halsberg-Rippdorf Eisenbahn mit noch drei weiteren Bahnhöfen in Verbindung gebracht und zwar mit den Linien Dresden-Heidenau-Greifz-Allenberg. Es sind somit die vier Linien des sächsischen Erzgebirgskammes mit einander verbunden, da man von Refefeld aus mit der Autopost durch Umsteigen die anderen Anschlüsse erreichen kann. Nachdem die schon in Angriff genommene Eisenbahnlinie Schmiedeberg-Roldau nicht weitergebaut worden ist, ist es nun um so mehr zu begrüßen, daß die von Interessenten angeregte Autopostverbindung nun durchgeführt wird zum Segen der abseits gelegenen Ortschaften, die sich durch den hierdurch zu erwartenden Fremdenverkehr doch wesentlich heben und denen somit neue Einnahmequellen geschaffen werden. Die Linie verläuft über Niederpöbel, Wahlmühle, Oberpöbel, Puhmühle, Sende, Refefeld, Kurhaus Wettin und Zollhaus Hermsdorf direkt und Wärenfels, Schönfeld, Schellerbau, Filscherhaus Roldau werden dann leichter zu erreichen sein, als es jetzt der Fall war. Man erreicht die an der tschecho-slowakischen Grenze gelegene mairische Ortschaft Refefeld jetzt durch das Postauto in 3 Stunden. Die Fahrpläne dürften in den nächsten Tagen zum Anschlag gelangen. Es wäre nur zu wünschen, daß im Interesse aller und als Dank an die, die weder Zeit noch Kosten gespart haben, daß die Linie zustande gekommen ist, eine rege Benutzung stattfinden möge; ist doch gerade durch diese Linie eine viel größere Ausflugsmöglichkeit geschaffen worden, da man nicht erst stundenlange Wanderungen zu unternehmen braucht, ehe man das Kammergebiet mit seinem herrlichen, endlos ausgebreiteten Aichtenschwalm und mit seiner sojontreichen, frischen Bergluft erreichen kann.

Sellna. Zurzeit gastiert hier auf der Wiese vom Hotel Stadt Leptitz ein kleiner Zirkus. Als am Freitag abend der Stallburche die für die Vorstellung benötigten Pferde an einem Jaun gebunden hatte, ließ sich der sogenannte „Klage Hans“, vermutlich beim Abwehren von Fliegen an einem Jaunpfahl ein Auge aus. Nach Aussage des Besitzers ist das Pferd aber trotzdem noch für seine Arbeit brauchbar.

Jinnwald. Der Gendarmerteil im Verein mit deutschen Zollbeamten gelang es am Freitag einem seit kurzem hier wohnenden Mann in dem Augenblick zu erwischen, als er herübergeschmuggeltes Weinbrand in einem Auto verladen und weiterzuschicken wollte.

Rosenstein. Wie uns mitgeteilt wird, tritt namentlich in den Ueberflutungsgebieten des letzten Hochwassers eine Art Stechfliege auf, deren Stiche giftig wirken, sodaß auch schon vereinzelt Personen daran gestorben sind. Am Mittwoch abend wurde auch hier eine Dame von einem derartigen Insekt gestochen, bald darauf schwoll das Fußgelenk an, sodaß sie kaum heimgehen konnte und auch heute noch nicht infolge starker Entzündung den Fuß benutzen kann.

Rippen. Die Gemeindevorordneten beschließen, zunächst von Einführung einer Feuerzählerabgabe abzusehen.

Dresden. 18. 7. Der Verein Dresden des Deutschen Luftfahrtverbandes veranstaltete heute nachmittags einen Jmmelmann-Beschäftigungstag. Der Ertrag der Veranstaltung sollte dazu dienen, Jmmelmann ein würdiges Grabdenkmal zu errichten. Der bekannte Dresdener Kampfflieger, der letzte sächsische Pour le

merite-Flieger Wälthoff hatte es unternommen, mit einem neuen Sportflugzeug der Dresdener Leo-Werke, Kunstflüge auszuführen. Das Flugzeug stürzte hierbei bei einem doppelten Looping aus etwa 50 Meter Höhe ab. Wälthoff wurde lebensgefährlich verletzt und nach dem Krankenhaus überführt. Die Maschine wurde vollständig zerstört.

Dresden. 17. Juli. Dem Kriminalamt Dresden ging vor einigen Tagen eine Mitteilung zu, in der darauf hingewiesen wurde, daß bei den Einwohnern von Raschbühl bei Großenhain noch heute starke Zweifel beständen an dem angeblichen Selbstmord, den die Witwebesitzerin Risse im Jahre 1919 begangen haben sollte. Die Mordkommission des Kriminalamtes Dresden nahm sofort an Ort und Stelle die Erörterungen auf. Nach ihren Feststellungen erscheint ein Selbstmord ausgeschlossen. Die Richtung des Schusses und verschiedene andere Umstände sprechen vielmehr unbedingt dafür, daß Mord vorliegt. Der Verdacht lenkt sich auf den Ehemann der Frau Risse, der schon zu Lebzeiten seiner Ehefrau ein Liebesverhältnis mit einer Jeldnerin unterhielt, die er später auch heiratete. Sehr auffällig ist auch, daß der Ermordeten einige Zeit vor der Tat anonyme Briefe zugehingen, in denen sie aufgefordert wurde, Selbstmord zu begehen. Obwohl Risse jede Schuld bestritt, wurde er festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Kadebusch. Am Dienstag hatten Arbeiter des Sägewerkes ein Motorrad aus dem Leiche der Spitzgrundmühle gezogen, das ein Mädchen auf dem Wege nach Heidebeeren bemerkt hatte. Man vermutete einen Unglücksfall und nahm an, daß ein Motorfahrer jedenfalls mit den abstürzenden Massen ums Leben gekommen war. Glücklicherweise befragte sich die Vermutung nicht, denn das Motorrad hatte der Wied in Coswig gestohlen und aus Furcht vor Entdeckung in den Leich geworfen.

Freiberg. Die Kriminal-Abteilung teilt zu dem angeblichen Funde eines Kindeskeletts ohne Kopf, das von Pflanzern im Walde bei Hartha gefunden worden sein soll, mit, daß auch in der Mitteilung, die ihren Weg in die verschiedenen Tageszeitungen gefunden hat, nicht den Tatsachen entspricht. Am 8. d. M. haben zwar junge Burschen in Hartha bei Tharandt die Anzeige erstattet, daß sie am Waldrande ein Skelett ohne Kopf gefunden hätten. Aus dieser Mitteilung wurde dann ein Kindesleichen ohne Kopf und schließlich konnten die gefundenen Knochen als Handknochen festgestellt werden.

Limbach. Beim Abstieg vom Münchener Haus zur Knorrhütte stürzte der Tourist Werner von hier ab und verunglückte tödlich. Die Leiche konnte geborgen werden.

Neustadt. In dem kleinen Badeteich im hiesigen Lustbad stürzte ein 7-jähriges Schulfkind an einer tiefen Stelle ins Wasser und erlitt augenblicklich. Niemand hatte den Vorfall beobachtet als ein Schulfknabe, der aber nichts sagte, sondern erst nach Hause lief und es seiner Mutter erzählte. Als man die kleine Leiche fand, war natürlich keine Rettung mehr vorhanden.

Leipzig. 17. Juli. Heute früh bemerkte ein Arbeiter, als er in seine Wohnung in der Auerbachstraße zurückkehrte, daß starker Gasgeruch aus der verschlossenen Wohnung drang. Nach gewaltsamer Öffnung der Tür fand der Arbeiter seine Ehefrau durch Gas vergiftet tot auf, während das 6 Jahre alte Söhnchen noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Der Knabe wurde ins Krankenhaus gebracht, wo die Wiederbelebungsvorläufe von Erfolg waren.

Oberseifersdorf. Durch eigenes Verschulden verunglückte hier ein Radfahrer. Der Mann hielt sich an einem Lastkraftwagen an, und durch ein entgegenkommendes Auto wurde er so in die Enge getrieben, daß er stürzte und sich dabei verletzte, während sein Rad völlig demoliert wurde.

Buchholz. Bei einem nach Scheibenberg fahrenden Lastauto rief die Antiebskette, so daß das Auto die Schneberger Straße rückwärts hinunterfuhr. Dank der Geistesgegenwart des Führers konnte das Auto die Straße hinuntergerollt werden bis zu einer Kurve, wo es mit einem Personenauto zusammenstieß. Das Lastauto rief den Personenauto mit fast und fuhr in den Straßengraben. Beide Autos wurden nur leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

St. Egidien. In der Nähe des Gasthofes zur Burg fuhr ein junger Mann aus Glauchau, der sich das Motorrad eines Fremden zu einer kleinen Probefahrt ausgeliehen hatte, über die beschaltete Strecke hinaus; der steile Berg, eine Kurve sowie das Entgegenkommen eines Autos machten ihn unsicher. Er fuhr mit großer Geschwindigkeit an eine unerleuchtete Mauer, wurde vom Rade in den Straßengraben geworfen und erlitt am Kopf eine schwere Wunde. Das Motorrad, das sich mehrmals überschlug, wurde völlig zerstört.

Waldenburg. Der Konsumvereinslagerhalter O. aus Langenquandt, der wegen Eittlichkeitsverbrechen, begangen an Kindern, vom hiesigen Amtsgericht in Untersuchungshaft genommen worden war, hat sich in seiner Zelle erhängt.

Luga. Umwelt der Staatsstraße an der Fluggrenze Kolsch-Luga ereignete sich ein Ueberfall. Ortsbesitzer Schneider mit seinen Leuten, die auf dem Felde arbeiteten, hörten plötzlich einige schwache Hilferufe. Als sie dem Ruf nachgingen, fanden sie in einem Kartoffelfelde ein 16-jähriges Mädchen geknebelt und gefesselt vor. Nachdem sie befreit worden war und sich erholt hatte, berichtete sie, daß auf einmal ein Mann neben ihr gestanden und ihr, bevor sie zur Abwehr schreiten konnte, die Hände gebunden, Gras in den Mund gesteckt und die Schürze über den Kopf gebunden habe. Dadurch, daß es ihr gelang, einige Hilferufe auszusprechen, mag der Unhold unsicher geworden und in die nahen Sträucher geflüchtet sein, von wo er wahrscheinlich auch hergekommen ist. Der Unhold soll einen dunklen Anzug getragen haben, eine Ahtentafel bei sich geführt und in jüngeren Jahren sein.

Schönberg. In der Druckerei der Firma Fellschiel und Jäne, Kartonnagenfabrik, hier, kam die Arbeiterin Frau Claude beim Abnehmen der Druckbogen mit dem rechten Unterarm in die Schnellpresse; der Bedauernswerten wurde bis zum Ellbogen das Fleisch vom Knochen abgequetscht. Sie mußte dem örtlichen Krankenhaus zugeführt werden.

Druckerei der Zeitung, die unter der Leitung des Verlegers Carl Jehne steht, befindet sich in Dippoldiswalde, Markt 1.

Druckerei der Zeitung, die unter der Leitung des Verlegers Carl Jehne steht, befindet sich in Dippoldiswalde, Markt 1.

Druckerei der Zeitung, die unter der Leitung des Verlegers Carl Jehne steht, befindet sich in Dippoldiswalde, Markt 1.

Druckerei der Zeitung, die unter der Leitung des Verlegers Carl Jehne steht, befindet sich in Dippoldiswalde, Markt 1.

Druckerei der Zeitung, die unter der Leitung des Verlegers Carl Jehne steht, befindet sich in Dippoldiswalde, Markt 1.

Druckerei der Zeitung, die unter der Leitung des Verlegers Carl Jehne steht, befindet sich in Dippoldiswalde, Markt 1.

Druckerei der Zeitung, die unter der Leitung des Verlegers Carl Jehne steht, befindet sich in Dippoldiswalde, Markt 1.

Druckerei der Zeitung, die unter der Leitung des Verlegers Carl Jehne steht, befindet sich in Dippoldiswalde, Markt 1.

Übernahme der Geschäfte durch Dr. Dell.

Der nationale Gedanke in den besetzten Gebieten.

Der Reichsminister der Justiz Dr. Dell nahm am 17. d. M. aus Anlaß der Übernahme seines Amtes die Vorstellung der Beamten und Angestellten entgegen. Staatssekretär Dr. Joel bewillkommnete den neuen Minister und wünschte ihm eine lange und erfolgreiche Amtsführung. Reichsminister Dr. Dell erklärte, daß er in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Beamenschaft des Reichsjustizministeriums seine Kräfte der Erhaltung und Festigung des Rechtsgedankens widmen wolle. Dr. Dell hat gleichzeitig auch die Geschäfte des Ministeriums für die besetzten Gebiete übernommen. Bei seiner Begrüßungsansprache an die Beamten unterstrich er die Notwendigkeit, für die Interessen des besetzten Gebietes einerseits dadurch zu wirken, daß der nationale Gedanke, für die Gebiete an das Reich bindet, kräftig hervorgehoben werden müsse, andererseits, daß für die Räte der Einwohner des besetzten Gebietes im Rahmen des Möglichen alles getan werden müsse. Reichsminister Dr. Dell gab seinerseits das Versprechen ab, daß er in vollem Verständnis für die Schwierigkeiten der besetzten Gebiete als ein Sohn des Rheinlandes auch innerhalb des Reichsministeriums wirken werde.

Braun und Freiherr v. Lüninck.

Eine Korrespondenz.

Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt, daß der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Frhr. v. Lüninck, kürzlich einen Brief an den Preussischen Ministerpräsidenten Braun gerichtet habe, worin die Regierung gebeten wird, Stellung zu nehmen zum Vorgehen der Polizeiverwaltung bei den Putschgerichten, worin ferner Braun selbst gebeten wurde, seine Stellung resp. diejenige der Regierung zur rheinischen Landwirtschaft darzulegen.

Der Staatssekretär Dr. Weismann hat das Schreiben wie folgt beantwortet:

„Auf das gefällige Schreiben vom 10. d. M. — N. 2148 — teile ich Ihnen ergebenst mit, daß Herr Ministerpräsident, wie er dies unlängst im Preussischen Landtag ganz allgemein für landwirtschaftliche Tagungen erklärt hat, sehr gern bereit ist, mit Vertretern der rheinischen Landwirtschaft in mündlicher Verhandlung sachlich die Lage und Wünsche der Landwirtschaft zu erörtern. Durch eine derartige Aussprache würden die rheinischen Landwirte auch die Überzeugung gewinnen können, mit welcher Anteilnahme und Hilfsbereitschaft Herr Ministerpräsident gerade der rheinischen Landwirtschaft, die infolge der Besatzungsverhältnisse schwer zu leiden gehabt hat und noch leidet, gegenüber steht. Angehts der unschlüssigen, jedes Gefühl für die Erhaltung der Staatsautorität außer Acht lassenden Angriffe jedoch, die Sie, Herr Vorsitzender, vor kurzem gegen die Staatsregierung gerichtet haben, würde eine solche Aussprache zu gegebener Zeit nur dann stattfinden können, wenn sie nicht auf Ihre Einladung und unter Ihrem Vorsitz erfolgte. Im übrigen muß Herr Ministerpräsident es selbstverständlich ablehnen, mit Ihnen in eine Erörterung über die politischen Hansuchungen einzutreten, zumal diese Dinge mit der Lage der Landwirtschaft nichts zu tun haben.“

Paris und die Kanzlerreden.

Französische Angriffe auf die Reichsregierung.

Die von Reichskanzler Dr. Marx anlänglich seiner Rheinlandsfahrt in Cleve, Mös und Königswinter gehaltenen Reden sind völlig verstümmelt und sinntentstellend in die Pariser Presse übergegangen.

Der „Lemps“ zum Beispiel glaubt aus den Meldungen herauslesen zu können, daß Dr. Marx den Versailler Vertrag den Alliierten gegenüber verteidigen wolle und bezeichnet dies als eine Erscheinung, die der Ironie nicht entbehre. Die deutsche Regierung bemähe sich doch seit Jahren, die Klammern des Versailler Vertrags zu lösen oder zu lockern, es sei deshalb nicht verständlich, wie er dazu komme, die Alliierten zur Einhaltung des Vertrages aufzufordern. Das Blatt geht dann bei dieser Gelegenheit noch auf innerpolitische Erscheinungen in Deutschland ein. Diese Bemerkungen aber sind nicht weniger unsinnig, sodas sich eine Erwähnung erübrigt. Typisch sei die deutsche Aufregung über die Entwaffnungsnote des Generals Walsh, und zwar in dem Augenblick, da der Pariser Botschafter von Hoesch sich bei Briand um eine Verminderung der Besatzungstruppen bemüht. Es seien dies Methoden, die mit der Politik der Verständigung, wie sie stets von der deutschen Regierung gebrochen werde, sich nicht vereinbaren lassen.

Es ist ganz interessant, welche außerordentliche Geschicklichkeit die Pariser Presse zeigt, wenn es gilt, der Welt Sand in die Augen zu streuen und den Sinn von Reden ins Gegenteil umzukehren.

Das Rätsel von Magdeburg.

Ist Haas unschuldig? — Zwei neue Verhaftungen.

Noch immer breitet sich über die Magdeburger Mordaffäre, in deren Mittelpunkt der der Mordanschuld verdächtige Großindustrielle Rudolf Haas steht, ein dichter Schleier des Geheimnisses.

Bisher haben die Ermittlungen in der reichlich entwickelten Affäre lediglich als zweifelhaft ergeben, daß eine ganze Reihe von Personen von dem abhellen Verbrechen Kenntnis hatte, daß sie es aber unterließen, der Polizei Mitteilung über die Vergräbung der Leiche des Buchhalters Helling zu machen. Insbesondere konnte festgestellt werden, daß der Mörder Schröder des öfteren geheime Zusammenkünfte mit seinem Freunde Fischer und einem Chauffeur Große, der in einem Orte der Altmark ebenfalls verhaftet wurde, in seiner Wohnung in Rottmersleben hatte. Die Wurschen führten hinter verschlossenen Türen ihre Besprechungen und waren mehrmals nach dem Keller ge-

gangen, wo die Leiche des Ermordeten im Lehmbo den verscharrt war. Sie hatten hier wiederholt Konversationen vorgenommen, um sich über den Verwehungszustand des Toten zu vergewissern. Es hat den Anschein, als ob die Mörder die Absicht hatten, den Toten auf dem Gemeindefriedhof heimlich zu vergraben. Hier wurden sie von einem Landjäger zweimal des Nachts angetroffen. Durch die Störung scheint aber der Plan der Verbrecher zunichte gemacht worden zu sein.

Zer verhaftete Großindustrielle Haas verwarf sich nach wie vor mit aller Entschiedenheit dagegen, irgendwie von dem Verbrechen gewußt zu haben. Haas behauptet nach wie vor, lediglich das Opfer einer Verleumdung geworden zu sein. Auch die Steuerhinterziehungen, die von der Firma Haas begangen sein sollen, konnten bisher trotz eifriger Bemühungen der Finanzbehörden bisher noch nicht festgestellt werden.

Haas und Fischer bei der Leiche.

Bei der Obduktion der Leiche Helling's beschwor Haas noch einmal seine Unschuld. Er sagte: „Angehts der Leiche meines ehemaligen Buchhalters beziehe ich, daß ich weder direkt noch indirekt irgend etwas mit dem Verbrechen an Helling zu tun habe.“ Fischer dagegen, der an dem Mord beteiligt war und ebenfalls zu der Obduktion der Leiche Helling's hinzugezogen wurde, erklart einen Nervenschock und mußte fortgetragen werden.

Im weiteren Verlaufe der Untersuchung sind zwei neue Verhaftungen erfolgt. Die Kriminalpolizei hat in Magdeburg einen Chauffeur Griesener und in Rottmersleben einen Freund des Schröder in Haft genommen. Die beiden Festgenommenen sollen von dem Mord gewußt haben. Sie sind ebenfalls dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

Neuerdings ist auch Regierungsdirektor Weis-Berlin nach Magdeburg gefahren, um als Chef der Landes kriminalpolizei an der weiteren Aufklärung teilzunehmen.

Forderungen des Reichslandbundes.

Einfuhrscheine und Einfuhrstatistik.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Der Bundesvorstand ersucht die Reichsregierung, die Einfuhrscheine, die bei der Einfuhr von einheimischen Getreide ausgestellt werden, vom 1. August ab auf die dann geltenden Zollsätze (5 Mark für Roggen und Weizen) auszustellen und die Geltungsdauer der Übergangsbestimmungen möglichst abzukürzen, diese jedenfalls nicht über den 30. September hinaus in Geltung zu lassen.

Andere Beschlüsse betreffen das Valutadumping, die Deformierung der Futtergerste und die Beschleunigung der Veröffentlichung der Einfuhrstatistik. Die Reichsregierung wird aufgefordert, das Valutadumping untervalutarischer Länder und das Kreditdumping kapitalstarker Länder zu unterbinden, damit eine Konkurrenz auf wirtschaftlicher Basis gewährleistet bleibe und die Währung nicht wieder verflechtet werde. Die auf Futtergerstenzoll eingeführte Futtergerste soll deformiert werden, damit eine Umgehung des Zolles auf Braugerste verhindert werde. Was die Einfuhrstatistik angeht, so müsse sie wieder wie vor dem Kriege möglichst in zehntägigen Perioden durchgeführt werden, da die jetzigen verlangsamten Veröffentlichungen für den Getreidehandel völlig unzulänglich seien.

Das Kabinett Briand gestürzt.

Das Ermächtigungsgesetz abgelehnt.

Das zehnte Kabinett Briand ist nach einer Lebensdauer von drei Wochen gestürzt worden. Die Kammer lehnte es ab, die von Caillaux geforderten Vollmachten der Regierung zu gewähren. In dem entsprechenden Gesetzentwurf wurde von der Kammer verlangt, der Regierung zu überlassen, selbständig alle ihre notwendig erscheinenden Maßregeln zur finanziellen Aufrichtung und zur Stabilisierung der Währung zu ergreifen. Diese Vollmachten sollten bis zum 30. November dieses Jahres erteilt werden. Schon der Finanzaußschuß der Kammer hatte diese Forderungen abgelehnt. Die Regierung hoffte jedoch, den Gesetzentwurf in der Kammer durchzubekommen, wobei sie mit dem Rücktritt drohte, falls das Ermächtigungsgesetz nicht zur Annahme gelangen sollte. Aber auch diese Drohung hat nichts geholfen. Die Kammer lehnte vielmehr mit 28 gegen 243 Stimmen die von der Regierung gewünschten Vollmachten ab, worauf Briand unverzüglich dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Kabinetts überreichte, das auch von Doumergue angenommen wurde.

Die Sitzung der Kammer verlief außerordentlich dramatisch. Für die Opposition trat als Sprecher der Herr Gerriot als Sprecher auf. Unter großer Bewegung des Hauses betonte er, nicht als Abgeordneter, sondern als Präsident der Kammer und als Hüter der Rechte des Parlaments zu sprechen. Er habe es für seine Pflicht, so sagte er, die Regierung in einem Augenblick, wo es um das Schicksal nicht nur des Parlaments und der Verfassung, sondern des Landes selbst gehe, vor den gefährlichen Folgen des Weges zu warnen, den sie beschritten habe. Er beschwor die Regierung, auf den Versuch zu verzichten, das Parlament seiner fundamentalsten Rechte und Pflichten zu berauben. Was die Regierung jetzt von der Kammer verlange, sei ein offener Verstoß gegen die Verfassung und gegen die Gesetze der Republik. Das Parlament schreide zurück vor dem Versuch, eine Diktatur aufzurichten. Gewiß könne ein Problem, wie es die Stabilisierung der Währung darstelle, nicht in allen Einzelheiten in voller Öffentlichkeit erörtert werden, aber man dürfe nicht soweit gehen, das Parlament bis Ende des Jahres einfach beiseite zu schieben. Die Konsequenzen des Ermächtigungsgesetzes seien unabsehbar. Gerriot drohte sogar, falls das Ermächtigungsgesetz angenommen werden würde, das Amt des Kammerpräsidenten niederzulegen.

Ministerpräsident Briand antwortete sehr erregt erinnerte gefühlvolle an die tragischen Stunden vor Verdun und betonte, daß die Auseinandersetzung

zwischen ihm und Gerriot im jetzigen Augenblick als ein tragisches Ereignis bezeichnet werden müsse. Er habe als guter Republikaner die christliche Überzeugung, daß der von ihm vorgeschlagene Weg das Prestige des Parlaments nicht untergraben, sondern im Gegenteil die Autorität des Parlaments dem Lande gegenüber stärken werde. Nichts liege ihm fern, als die Mitarbeit des Parlaments ausschalten zu wollen. Die endlosen Debatten, die die von Gerriot gewünschte Beschränkung der Vollmachten zur Folge haben würden, müßten die allgemeine Zerrüttung beschleunigen. Die Regierung sei nicht wohl bewußt, daß sich ihre Lage noch schwieriger gestalten würde, indem sie sich den Forderungen Gerriots widersetze. Sie nehme das aber in Kauf und falle, wenn es sein müsse.

Aus der sich anschließenden Debatte sind die Ausführungen des Abg. Marin, des Führers der Rechten, erwähnenswert, der der Regierung vorhielt, daß sie immer die Notwendigkeit einer raschen Aktion predige und die Kammer zur Eile antreibe, selbst aber seit Wochen so wie wie nichts getan habe. Seit nahezu sechs Monaten ziehe Briand das Parlament von einer Unsicherheit zur anderen hin. Kein Parlament der Welt könne sich damit abfinden, einer Regierung so weitgehende Vollmachten zu geben, wie Briand sie verlange.

Ein Kabinett Gerriot-Poincaré?

In den Wandelgängen der Kammer hatte man nach Schluß der Sitzung den Eindruck, daß eine große Zahl von Abgeordneten als die in erster Linie für die Bildung des neuen Kabinetts in Frage kommende Persönlichkeit Gerriot betrachteten. Man nimmt an, daß er in der Lage sein wird, eine weitgehende republikanische Mehrheit zu bilden, der Politiker der verschiedenen Parteien angehören würden. Man behauptet, daß er die Absicht habe, falls ihn der Präsident der Republik mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen würde, an Poincaré heranzutreten. Poincaré selbst wurde übrigens auch als möglicher Präsidialkandidat genannt.

Aus Stadt und 'and.

„Auf eine recht ausgefallene Idee ist der Stadtrat in München-Pasing gekommen. Die schwachen Finanzverhältnisse haben dort die Stadtväter veranlaßt, fortan sogar — Trauerkundgebungen als Luxussteuerpflichtig zu erklären. Bei Blumenpenden für einen Verstorbenen muß in jedem einzelnen Falle eine Steuer von einer Mark an die Stadtkasse abgeführt werden. Beträgt die Gesamtzahl der Kränze, die der Tote erhalten hat, jedoch nur drei, dann braucht keine Steuer entrichtet zu werden. Bei einer höheren Kränzzahl aber ist — Luxussteuer fällig. Ach ja, es passieren recht wunderbare Dinge in der Welt!...“

„Ein schlimmer Irrtum. Vor wenigen Tagen war der Jagdausschuss Schwamm in einem Waldstück bei Heiligkreuz (Bayern) erschossen aufgefunden worden. Die von dem Untersuchungsrichter des Landgerichts Schweinfurt an Ort und Stelle angestellten Untersuchungen lenkten den Verdacht auf den 55 Jahre alten Gemeindegeldbesitzer Lippert, der, in die Enge getrieben, zugab, die verhängnisvollen Schüsse abgegeben zu haben. Er erklärte, daß er den nachts heimkehrenden Schwamm für ein Stück Wild gehalten und auf ihn geschossen habe. Als er seinen Irrtum erkannte, habe er in der Verwirrung den Toten ins Dickicht geschleppt, um so ein Verbrechen vorzutäuschen.“

„Bei einer Aktertour in den Dolomiten stürzte nach einer Funsbruder Meldung der englische Journalist Ralph Todmiler, da während des Abstieges plötzlich das Seil riss, ab und starb an den Folgen eines Schädelbruchs.“

„Hier Leben endet ein Schlag... Bei Bielefeld in den Besiden schlug, einer Wiener Meldung zufolge, der Blitz in die Elementinhütte und tötete vier Personen, die, vor dem Umsturz Schutz suchend, dorthin geflüchtet waren. Vier weitere Personen wurden schwer, zahlreiche andere leicht verletzt. Auch zwei kantonwärtiger Bürger befinden sich unter den Getöteten.“

„Die Reife der vornehmen Kage. Wie aus Belgrad berichtet wird, traf dort dieser Tage der Zeremonienmeister der amerikanischen Gesandtschaft von Kopenhagen ein. Der Zweck der Reise war, die wertvolle Angoralage des Gesandten Dr. Prince, der von Kopenhagen nach Belgrad versetzt wurde, dorthin zu bringen. Die vornehme Kage hat diese Reise quer durch halb Europa sehr gut überstanden. (Wichtigst ein Lichtblick, zu sehen, daß es der Kage besser als den meisten Menschen geht!)

„Mit 80 Jahren die 31. Weltreise. Vor einigen Tagen ist die Miß Celeste Miller, die unlängst ihren 80. Geburtstag gefeiert hat, von ihrer 31. Weltreise nach Chicago heimgekehrt. Wie die amerikanischen Zeitungen berichten, hat die ungemein unternehmungslustige und außergewöhnlich rüstige Dame auf ihren Weltreisen nicht weniger als 930 000 Meilen zu Wasser und zu Lande bewältigt. Wer aber glaubt, daß die Greisin nunmehr von ihren großen Strapazen endlich ausruhen werde, irrt sich. Die Weltreisende erklärt, sie werde nur ganz kurze Zeit dahel bleiben und dann ihre 32. Reise um den Erdball beginnen.“

„Kleine Nachrichten.“

„Ein wegen Vergehens an Schulkindern zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilter 58 jähriger Berliner Schulbuchmeister beging in der Gefängniszelle Selbstmord.“

„Aus dem Fenster eines Berliner Hotels stürzte ein 28 Jahre alter, mondlichstüchtiger Hotelgast und trug schwere Verletzungen davon.“

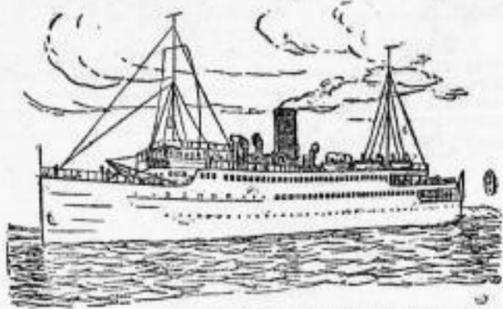
„Während er auf der Strafe Dienst tat, wurde im Schönwalde bei Berlin ein Polizeiwachmeister vom Bild getroffen und erheblich verletzt.“

„In der Nähe von Münster traf der Blitz eine Landarbeitergruppe. Vier Arbeiter wurden erschlagen.“

„Kurzzeit tagt in Köln in den Festsaal des Zoologischen Gartens der Bund der deutschen Freireue.“

„Som 7. bis 11. September d. J. tagt in Amsterdam der dritte internationale Kongress für Rettungswesen und erste Hilfe bei Unfällen.“

„Die unaufhaltsame starke Verteuerung des Brotpreises in Frankreich geht ununterbrochen weiter. Der Preis für das kilo Brot ist jetzt von 2.50 auf 2.70 Franken gestiegen.“



Doppelschrauben-Motorschiff „Hansestadt Danzig“.
Am letzten Sonnabend trat das Doppelschrauben-Motorschiff „Hansestadt Danzig“, dem Reiche gehörig, seinen Dienst an. Das Schiff wird gemeinsam mit dem Schwester-Schiff „Preußen“ die durch den polnischen Korridor aufgeschobene Verbindung mit Danzig und Ostpreußen aufrechterhalten. Dank des sogenannten Kreuzerhecks ist dieses Motorschiff auch bei Rückwärts-gang in der Lage, sich im Winter einen Weg durch das Eis zu brechen.

Scherz und Ernst.

1. Wie alt werden unsere Haustiere? Selbst gute Tierkenner haben häufig vollkommen unzutreffende Vorstellungen über die Lebensdauer der wichtigsten Haustiere. Am langlebtesten unter ihnen ist das Pferd, das es meist auf 27 Jahre bringt. Bei sehr guter Pflege unter besonders guten Umständen kommt es jedoch mitunter vor, daß dieses Alter um drei bis fünf Jahre überschritten wird. Die Kuh kommt dem Pferd am nächsten, erreicht aber im Höchstfall ein Alter von 25 Jahren.

Sport.

22 Breitensträter schlägt Charles I. o. Den Hauptkampf des letzten Berliner Freiluft-Kampfabends auf der Radrennbahn Berlin-Treptow bestritt der frühere deutsche Schwergewichtsschwerer, Hans Breitensträter, gegen den Belgier Pierre Charles, der 184 Pfund, fast 26 Pfund mehr als Breitensträter, wog. Nach anfangs ziemlich ruhigem Verlauf brachte die vierte Runde die Entscheidung, in der Breitensträter durch einen mit ungeheurer Schnelligkeit geschlagenen Körperhaken seinen Gegner bis acht zu Boden brachte. Charles erhob sich zwar mit größter Energie, ging aber kurz darauf noch einmal bis acht zu Boden, erhob sich wieder und mußte zum dritten Mal zu Boden, um beim Hochgehen den Kampf aufzugeben.

23 Dombögen besiegt Rouquet. Im Rahmen der Kölner Berufsboxkämpfe schlug der deutsche Mittelgewichtsschwerer Dombögen den Franzosen Rouquet, der in der sechsten Runde, nachdem ihm vorher Dombögen stark ausgesetzt hatte, wegen einer Fußverletzung ausfiel.

24 Begeisterter Empfang Dr. Velters in Stettin. Bei seiner Heimkehr nach Stettin hat der neue englische Meister Dr. Velters einen überaus begeisterten Empfang erfahren dürfen. Stadtrat Dr. Bindemann übermittelte dem Ankomenden namens der Stadt den Dank der Sportfreunde, der Stadt und des ganzen deutschen Volkes. Derselbe Glückwünsche überbrachten die Vertreter sämtlicher Sportvereine, wie Adler, Auker, Turner, Veitshöhler usw. Alle überreichten riesige Blumensträuße und Vorbeerfränze. Dr. Velters dankte allen und versprach, weiter an der Werbung des deutschen Sports mitarbeiten zu wollen. Man rief den neuen Weltreformmann zum Auto, wo sich eine riesige Menschenmenge angesammelt hatte. Unter Vorantritt der Schupfkapelle und in Begleitung zahlreicher Sportvereine mit ihren Fahnen wurde Dr. Velters dann durch die Stadt in sein Quartier gebracht.

25 Die Spielvereinigung Fürth hat eine Einladung erhalten, im August in der Schweiz einige Wettspiele auszutragen. Wie wir hören, ist die Einladung abgelehnt worden, einmal, weil die Schweizer Clubs die Reise nicht ausreichend finanzieren, dann aber auch, weil die Spielvereinigung Fürth bereits feste Spielabschlüsse für den August getroffen hat.

Handelsteil.

Berlin, den 17. Juli 1920.
Am Devisenmarkt haben sich nach dem schweren Rückfall des Vortages die Frankendevisen wieder erholt. Die Umsätze blieben sehr gering.

Am Effektenmarkt zunächst unsicher, im Verlaufe besiegelt. Größere Umsätze lediglich in Spezialwerten.

Am Produktenmarkt bewegte sich das Geschäft auf allen Gebieten in sehr engen Grenzen. Die Haltung von Weizen kann als ziemlich fest bezeichnet werden, denn Anlandware fehlte und vom Ausland lagen wohl zahlreiche Aufstellungen vor, doch wollten sich die Käufer zu größeren Preisnachlässen nicht verstehen. Die Mühlen kauften vorsichtig. Roggen stand sehr reichlich und teilweise wieder billiger zur Verfügung. Alle Ware fand schwer Unterkommen, auch für neue Ernte bestand mäßiges Interesse. Roggenmehl ist fast gar nicht unterzubringen, Weizenmehl wurde eher gebraucht. Im Handel mit Futtermitteln und Hülsenfrüchten herrschte trotz nachgehender Forderungen vollkommene Stille. Delsaaten blieben vernachlässigt.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten vor 1900 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:
Weizen Märk. — (am 16. 7.). Roggen Märk. 182-188 (180-184). Sommergerste 203-210 (203-210). Inländische Futtergerste 190-204 (190-204). Neue Wintergerste 150-159 (152-159). Hafer Märk. 197-206 (195-204). Mais loco Berlin 174-178 (174-178). Weizenmehl 38-40 (38-40). Roggenmehl 27-28,50 (27,50 bis 29). Weizenkleie 10,25-10,50 (10,25-10,40). Roggenkleie 11,30-11,50 (11,30-11,50). Raps 360-370 (360 bis 370). Leinsaat — (—). Viktoriaerbsen 34-43 (35-46). Kleine Speiserbsen 29-33 (30-34). Futtererbsen 22-27 (22-27). Pelusaten 26-28,50 (26-28,50). Ackerbohnen 23-26 (23-26). Wicken 32-34,50 (32 bis 34,50). Lupinen blaue 14,50-16,50 (14,50-16,50), gelbe 19-21 (19-21). Seradella — (—). Rapskuchen 14,60 bis 14,80 (14,60-14,80). Leinsuchen 19,50-19,80 (19,50

Motorrad

5/8 PS, 7/8 St.-PS, im fahrbereiten Zu- und abpreiswert zu verkaufen. Anfragen unter „D. S.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

10,50). Traugewinn 10,70-11 (10,70-11). Soja-schrot 20,50-20,80 (20,50-20,80). Torfmelasse 30-70 — (—). Kartoffelflocken 22-22,50 (22-22,50).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2054 Rinder (darunter 452 Bullen, 360 Ochsen, 1242 Kühe und Färsen), 1470 Kälber, 9796 Schafe, 8329 Schweine, 11 Flegeln. — ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen:

Kühe:			
1. vollfleischige, angemästete	17.7.	14.7.	
2. vollf., ausgew., von 4-7 Jahren	57-60	58-63	
3. junge, fleischige, nicht angemästete	50-54	52-56	
4. mäßig genährte jung. u. gut gen. alt.	45-48	46-50	
5. mäßig genährte jung. u. gut gen. alt.	37-40	38-43	

Bullen:			
1. vollfleischige, angemästete	53-55	54-56	
2. vollfleischige, angemästete längere	48-50	50-52	
3. mäßig gen. jung. u. gut gen. ältere	43-46	45-48	

Färsen (Kühe und Färsen):			
1. vollfleischige, angemästete Färsen	53-60	54-61	
2. vollfleischige, angemästete Kühe	42-48	43-50	
3. ältere angemästete Kühe	30-37	31-40	
4. mäßig genährte Kühe und Färsen	24-28	25-29	
5. gering genährte Kühe und Färsen	18-20	20-23	

Gering genährtes Jungvieh (Fleischer):			
Kälber:			
1. Doppellender feinsten Mast			
2. feinsten Mastläufer	63-68	66-72	
3. mittlere Mast- und beste Saugläufer	56-62	60-65	
4. geringe Mast- und gute Saugläufer	48-53	52-58	
5. geringe Saugläufer	40-45	45-50	

Schafe:			
1. Stallmahlammer und jüngere Hammel	53-58	54-59	
2. alt. Hammel u. gut gen. lang. Schafe	40-49	40-50	
3. mäßig gen. Hamm. u. Schafe (Merzsch.)	25-35	28-35	

Schweine:			
1. fette, aber 3 Jentner Lebendgewicht			
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	72-73	79	
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	71-73	77-79	
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	70-71	76-77	
5. vollfleischige von 120-160 Pfund	68-69	74-75	
6. unter 120 Pfund			

Sauen:	64-66	70-72
Flegeln:	20-35	20-25

Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig. Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Nitro, Marktproben und zulässigem Händlergewinn.

Getreidepreise.

Amtliche Berliner Notierung für Weizen im Bekehrerischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 163, 2. Qualität 143, abfallende Ware 123 Mark je Zentner. — Tendenz: Steigt.

Vegetarier.

Schroeders Millionärsunterschlagungen.

— **Frankfurt (Oder), 19. Juli.** Wie hier zu den Unterschlagungen des in Hamburg festbriefflich verfolgten Banklers Schroeder noch näher verlautet, hat Schroeder namentlich die Landwirte der Kreise Jüllichau, Schwiebus, Hirschberg und Lebus dadurch schwer geschädigt, daß er Wertpapiere zur Lombardierung entgegennahm. Nach den bisherigen Feststellungen hat er ordnungsmäßig die im Verhältnis zu dem Werte der Papiere geringe Lombardsumme gezahlt und ordnungsgemäß über die ausgeschütteten Werte quittiert. Die Stille selbst aber waren für die Hypothekengläubiger nicht mehr zurückzubekommen. Nachdem man sich bei dem Berliner Zentralinstitut der Roggenrentenbank beschwert hatte, kam es zu umfangreichen Untersuchungen, die den ganzen Schwindel aufdeckten. Nach den vorliegenden Angaben handelt es sich aber um mehrere Millionen.

Urteilsverkündung im Falle Leising.

— **Hannover, 19. Juli.** In der Disziplinarrangelegenheit gegen die Studierenden anlässlich des Falles Leising durch den Rektor und Senat der Technischen Hochschule Hannover ist jetzt folgendes Urteil verkündet worden: Einen Verweis vom Rektor und Senat erhielten die Studierenden, deren Teilnahme an den Demonstrationen durch Abnahme der Ausweisarten festgestellt worden war. Auf Androhung des Ausschlusses von der Hochschule wurde erkannt gegen die Leiter der Bewegung. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß an den Minister die Verurteilungen für die elf Relegierten vom Rektor und Senat mit der Bitte um Strafmilderung weitergegeben worden sind.

Fällicher Angriff auf Polizeioberst Müller.

— **Weimar, 19. Juli.** Am Sonnabend nachm. wurde der frühere Polizeioberst in Weimar, Müller-Brandenburg, jetziger Führer des Werraclubs, im Landtag von mehreren kommunistischen Abgeordneten tätlich angegriffen. Man versuchte, ihn in das Fraktionszimmer der kommunistischen Partei hineinzuzerren. Erst als von den Landtagsdienern die Waage des Landtags herbeigerufen wurde, ließen die Angreifer von ihm ab.

Ein Zug mit 100 Fahrgästen verschüttet.

— **Wien, 19. Juli.** Nach einer Belgrader Meldung rutschten, durch gewaltige Regenschluten verursacht, unweit Serajewo riesige Erdmassen auf die Gleise einer Bahnstrecke herab und zwar in dem Augenblick, als ein Zug dort vorüberfuhr. Der ganze Zug soll überschüttet worden sein. Man schätzt die Zahl der Opfer auf annähernd hundert.

Braun und Freier von Lünning.

Berlin. Auf die Einladung der rheinischen Landwirtschaft vor ihrem Forum über ihre wirtschaftliche Lage zu diskutieren und gleichzeitig die im Frühjahr erfolgte Aktion gegen den Vorsitzenden, Freiherrn von Lünning zu begründen, hat Ministerpräsident Braun antworten lassen, daß er gern bereit sei, mit Vertretern der rheinischen Landwirtschaft in mündlicher Verhandlung die Lage und Wünsche der Landwirtschaft zu erörtern. Er müsse es jedoch ablehnen, eine Einladung von Freiherrn v. Lünning infolge seiner unsachlichen, jedes Gefühl für die Erhaltung der Staatsautorität außer acht lassenden Angriffe anzunehmen.

16. Deutsches Bundesfest.

Berlin. Hier findet in den Ausstellungshallen am Kaiserdamen nach 14jähriger Pause das 16. Deutsche Bundesfest statt. Etwa 4000 Regler nehmen an der Konkurrenz teil.

Urteilsverkündung im Falle Leising.

Hannover. Am Sonnabend fand die Urteilsverkündung in der Disziplinarrangelegenheit gegen die Studierenden anlässlich des Falles Leising durch den Rektor und Senat der Technischen Hochschule Hannover statt. Es wurden folgende

Urteile ausgesprochen: Einen Verweis vom Rektor und Senat erhielten die Studierenden, deren Teilnahme an den Demonstrationen durch Abnahme der Ausweisarten festgestellt worden war. Auf Androhung des Ausschlusses von der Hochschule wurde erkannt gegen die Leiter der Bewegung. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß an den Herrn Minister die Verurteilungen für die elf Relegierten vom Rektor und Senat mit der Bitte um Strafmilderung weitergegeben worden sind.

Zwischenfälle im thüringischen Landtagsgebäude.

Weimar. Nach der letzten Landtags Sitzung kam es in dem sogenannten Klubsaalzimmer zwischen dem bürgerlichen Abgeordneten Dr. Dinter und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Rieß zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf Dr. Dinter dem Dr. Rieß mehrere Schläge in den Rücken versetzte. Die Wille des Abgeordneten Dr. Rieß fiel zu Boden und zerbrach. Als kurze Zeit darauf der ehemalige Chef der thüringischen Landespolizei und jetzige Wehrführer Müller-Brandenburg das Landtagsgebäude betrat, um Dr. Dinter aufzusuchen, wurde er im Wartezimmer von zwei kommunistischen Abgeordneten gestellt. Es wurde ihm vorgehalten, daß einer von seinem Gefinde den Abgeordneten Dr. Rieß verprügelt hätte. Daraufhin machte Müller-Brandenburg eine Bewegung nach der Türe, um wie die Abgeordneten glaubten, sich mit der Schutzwaffe zu verteidigen. Die kommunistischen Abgeordneten drängten ihn in eine Ecke und nahmen ihm einen Totschlüssel — eine schwere Metallgabel an einem Lederriemen — ab.

Sumpffieber in ober-schlesischen Hochwassergebieten.

Breslau. Eine neue, bisher unbekannte Krankheit ist nach dem Abflauen des Hochwassers im Kreise Ostau festgestellt worden. Es handelt sich um 100 Krankheitsfälle. In der Hauptsache sind die Erkrankten Personen, die in den vom zurückgetretenen Hochwasser der Oder, insbesondere der Obere, übrig gebliebenen, von großen Ratten Schwärmen befallenen Sumpfen geblieben sind. Die Krankheit, vermutlich eine durch Mückenstiche übertragene Sumpfschüttel, äußert sich in sehr hohem Fieber und großer Erschöpfung. Die meisten Erkrankten sind landwirtschaftliche Arbeiter aus den an den Sumpfen gelegenen Ortschaften. Die Chlauer Ärzte sind mit den aus Breslau hinzugezogenen Ärzten damit beschäftigt, den Erreger der bisher unbekannt Krankheit festzustellen. Alle Erscheinungen weisen darauf hin, daß die Stiche der zahllosen Mücken als Krankheitsüberträger in Betracht kommen.

Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Paris. Der Präsident der Republik, Doumergue, hat den Kammerpräsidenten Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt. Herriot wird die Bildung eines Kabinetts der republikanischen Konzentration versuchen, die ihm vor einigen Monaten nicht gelungen ist.

Kein Zugunglück in Serbien?

Lisabon. Nach den in Serajewo eingeholten Ermittlungen ist dort von der im Auslande verbreiteten Nachricht, daß in der Nähe von Serajewo ein Personenzug durch eine Erblawine verschüttet worden sei, wobei 80-100 Personen ums Leben gekommen sein sollen, nichts bekannt.

Die Haltung der französischen Sozialisten.

— **Schlechte Aussichten für Herriot.**

Paris, 19. 7. Die sozialistische Kammergruppe hat nach längerer Beratung zwei Entschlüsse gefaßt, in denen sie sich mit der möglichen Unterstützung der Regierung beschäftigt und die Unterstützungspolitik nur soweit in Aussicht stellt, als die Regierung die in den Programmen der Kongresse von Orenoble und Clermont-Ferrand aufgestellten Mindestforderungen erfüllt. Das bedeutet sozial, daß die Sozialisten die Wiederaufnahme der Unterstützungspolitik davon abhängig machen, daß die neue Regierung die Kapitalabgabe in ihr Programm aufnimmt. Diese Vorlage wurde aber bekanntlich schon einmal mit großer Mehrheit abgelehnt.

Vofales und Zächisches.

Dippoldiswalde. Am gestrigen Sonntag hielt der biesige Naturschutzverein sein seit vielen Jahren eingeführtes Sommerfest im Garten des Gasthofes Berreuth ab. Begünstigt durch herrliches Wetter, ging es unter Vorantritt einer Musikkapelle und reger Beteiligung, in der Hauptsache Kinder mit Mähdchen, im Zuge auf Freibergs Platz nach dem Festplatz. Dort setzte sofort ein buntes Treiben ein. Der herrliche Garten konnte die Anwesenden gar nicht alle fassen, sodas auch die Gasthofs- und Biergarten umher anderem war eine Rabbude, ein Schießstand, sogar ein Ringwerferstand aufgebaut. Da wurden Gewinne mannsfacher Art errungen, und es dauerte lange bis an allen Ständen Ausverkauf erzielt worden war. Auch für Kinderbelustigungen war gut gesorgt. Dabei wurde unter großer Beteiligung der Kleinen ein Stern abgeschossen, wobei nach langen Mühen unter großem Jubel der Kleinen Hans Weberstein zum König proklamiert wurde. Um 4 Uhr begann das Vogelschießen, woran sich auch einige Frauen beteiligten. Dem Lar wurde tüchtig zu Leibe gegangen, wenn auch mancher Schuß ins Weiße ging. Gegen 7 Uhr machte ein wohlgeleiteter Schuß ein Ende. Handelsmann Alfred Meier hatte sich die Königswürde errungen und wurde seitens der Frau des Vereinsvorsitzenden Ell mit einer Krone geschmückt. Hieran schloß sich ein Hoch auf den König, ausgebracht durch die Musikkapelle und alle Anwesenden. Nachdem die Prämien verteilt worden waren, legte auf dem so vielen kaum Raum bietenden Saale ein flotter Tanz ein, welchem trotz aller Wärme bis zum Schluß fleißig gebuhld wurde. Inzwischen war bei eintretender Dunkelheit ein schönes Feuerwerk im Gange, woran sich zur Freude der Kleinen ein Lampenzug angeschlossen. Bis ans Weichbild der Stadt geleitete die Musikkapelle den langen Zug, und freudigen und dankersüßigen Herzens zogen die Kleinen, begleitet von Müttern oder größeren Geschwistern, nach Hause. Alles in allem war es ein recht schönes Fest, und sei auch an dieser Stelle des rühmigen Vorstandes Ell nebst seinen Helfern gedacht.

Turnhallenweiche und Bezirkssturnfest in Delja

am 17. und 18. Juli 1920.

In Deutschland ist nach dem verlorenen Weltkrieg ein bedeutender Aufschwung der Leibesübungen zu verzeichnen. Männer und Frauen waren von jahrelangen Entbehrungen geschwächt bis ins Mark, von ungeborenen Schicksalsschlägen müde gemacht; die Jugend hat ebenfalls körperlich und vielfach auch seelisch gelitten. Das Turnen im Schulbetrieb war begrenzt, die Vereinsfähigkeit im Sport fehlte. Eine gemaltige Ausdehnung von Kraft und Willen ist es nun, wenn Tausende den verschiedenen Vereinen und Verbänden als Turn- und Sportmitglieder zuströmen. Die Natur sucht nach Ausgleich, die als Erfolg für die vernachlässigten Werte aus uns neue Kräfte erschließt.

Durch Mut, Kraft, Willen und Opfer Sinn ist es dem Turnverein „Frisch auf“, Delja, gelungen, nachdem bereits vor zwei Jahren der Turnplatz geweiht worden war, sich zur Einweihung seiner stattlichen Turnhalle zu rüsten. Nach jahre-, monate- und wochenlangen Vorbereitungen in Bau-, Finanzsachverhalten — und wie sie alle heißen — wogte es der Verein die Einladungen nach nah und fern ergehen zu lassen, galt es doch zugleich, das Bezirkssturnfest in unserem Orte zu feiern. Der Wettergott schenkte uns zu unseren Veranstaltungen goldigen Sonnenschein, wohl das größte Glück bei jedem Feste. Unser Delja prangte im Fahnen-, Flaggen- und Blumenschmuck, 28 Ehrenportien waren ertücht

und 65 Fahnen weht! Nach der Kampfleiterführung am Sonnabend begann 1/5 Uhr der Siebenkampf der Turner und der Dreikampf der Turner, Turnerinnen und Jugendturner des Bezirkes. 12 Musiker der Reichswehrkapelle vom Inf.-Regt. 10. 3. Btl., unter der tüchtigen und umsichtigen Leitung ihres Chorführers Böhm aus Wauhen brachten um 7 Uhr mit ihren zackigen und markigen Klängen den Zapfenstreich. Wer einmal beobachtet hat, wie diese Musikanten sich harmonisch zu einem beachtenswerten Klangkörper vereinigt haben, wird bei den Tönen der Militärkapelle daran erinnert, was wir früher an unseren Militärkapellen für einen edlen Schatz deutscher Musik besaßen. In der 8. Stunde war unser Dorf auf den Beinen; denn alles pilgerte in die schöne Turnhalle zum Kommerz. Gegen 700 Personen füllten die Halle, als die Feier begann. Aus Dankbarkeit zur deutschen Turnkunst hatte sich Mitglied Lehrer Kunze bewegen gefühlt, dem Turnverein den „Festmarsch“ zu komponieren und zu widmen. Nachdem Kantor Richter sich als Kommerzleiter vorgestellt und um rechte Ruhe gebeten hatte, damit das Programm, das viele Mühe und Arbeit erfordert hatte, zur rechten Geltung kommen sollte, ließ er erste Programmnummer der „Festmarsch“, den der Komponist selbst dirigierte. Darauf trug der Männergesangsverein „Liederkränz“ unter seinem Leitermeister Kantor Richter den Männerchor „Vespergesang“ (Russische Volksweise) von Kämpf vor. Pfarrer Schwinger, ein feinsinniger Poet, hatte den Prolog verfasst, den die Turnerin Ella Fränzel sprach. Er lautete:

„Ich kenne ein Lied, und das ward oft gesungen,
und wenn es heute wird erklingen, dann spürt ihr alle seine
Jauberkraft.“

Ja, ohne „Kraft und Mut“ wird Großes nie geschafft.
„Ans Ziel hinangeleitet“ hält die Freude uns umfassen, Dank
und Stolz, daß dieser Bau gelungen.

War es nun denkbar? Ohne Freude hier in diesen lichtdurch-
glähnten Räumen?
Sie muß zu einem jeden kommen und nicht säumen.
„Fröhlich auf“, o mag sich zeigen schlicht und echt,
daß wir hier alle unermüdet werden voll gerecht.
Willkommen hier, die ihr den Weg gefunden
zu uns in unser Heim. Wir wollen uns gegenseitig Freundschaft
geben.

„Fröhlich strom, froh und frei“ soll unsre Herzen schlagen,
Wir wollen Brüder sein uns für das ganze Leben,
das soll mein Gruß ins Herz euch allen sagen!
Und nun ein schlichtes Wort des Dankes an die alle,
obn deren Geist und Mut und edlem Opferwillen wohl nie er-
standen wäre diese Halle.

Ein Denkmal habt ihr aufgebaut in unster Brust,
denn aller derer, die hier Großes wagten,
bleibt sich ein jeder unter uns mit Stolz bewußt.
Es hat an Mühe und Plagen reichlich viel gekostet,
doch alle Liebe — sagten schon die Väter — nicht leicht rostet.
So wird zum Symbol der herrliche Bau, zum Zeichen gefestigter
Kraft.

die nie im Kleinen zerfällt,
die Werte zum Wohl der Gesamtheit schafft
und nicht sich in Zwietracht erbittert.
Das ist, was den heutigen Tag erhebt,
das macht ihn zum festlich geweihten:
Weil in dem Bau ein Stück Heimat ausbleibt,
ein Denkmal für kommende Zeiten.

Wohlan, so laßt auch uns zum Feste geloben,
zu halten treu an aller guter Art,
daß, wenn wir glühend unsre Kraft erproben,
mit Heimatliebe sich das Turnen paart.
„Fröhlich auf“ nun, Turner, ringet, prüft der Sehnen Kraft,
doch zuvor umschlingt euch als Bruderschaft!
Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit!
Und nun noch eins! Bevor wir diese Stätte weihn,
sei unser still Gedanke erst bei denen, die die Treuesten in
unserem Verein!

Ihr deutschen Helden, schlaft in Frieden; unsre Brüder, habet
Dank!
Eure Tat, sie bleibt hinieden unvergessen lebenslang.
Um das Vaterland zu schützen, gabt ihr euer Leben hin.
Für die Heimat, für uns alle, das war männlich, deutscher Sinn.
Der Vorhang ging auf, die Kapelle spielte aus der Ferne
„Ich hatt einen Kameraden“. Auf der Bühne war ein
schlichtes Feldgrab zu sehen. Ein Turner schmückte es
schöngeistig mit einem Kranz, ein Turnerin legte einen
Blumenkranz neben den verwitterten Stahlhelm. Finster
wards. Nach dunkler Nacht erglühete langsam das Morgenrot,
und unter den Klängen des Liedes „Morgenrot“ schloß
sich der Vorhang über dieser ergreifenden Heldenehrung.)
Auch uns, den Lebenden, scheint einft das letzte Morgenrot.
Doch es leuchtet, mag von uns sich zeigen,
daß wir nicht zählen zu den Feigen;
daß wir nur kennen ein Gebot und in uns lebt der alte Turner-
geist!

Zu hegen und zu pflegen hier, wofür die Brüder starben,
im Glück und Unglück jederzeit zu wissen,
daß du und ich ein Deutscher bist!

Als vierte Nummer schlossen sich turnerische Vorführungen
an, zunächst ein Festtagsreigen der Mädchenabteilung 5, überaus
reizend und niedlich ausgeführt, dann Reaktionen der Knaben mit
herausragenden Leistungen und zuletzt stehende Freilübungen der
Jugendturnerinnen, alle Leistungen machten unseren beiden Turn-
warten Otto Börner und Georg Härtel große Ehre. Unser
Vereinsvorsitzender Arthur Hähnel ergriff das Wort, indem er
besonders die Gau-, Kreis- und Bezirksvertreter, Bürgermeister
Großer, die Gemeindevertreter und Ehrengäste herzlich willkommen
hieß, betonte, das Ganze vom Standpunkte des unvollkommenen
Menschen zu beurteilen, wünschte den Wettturnern viel Glück und
offen, daß sie angenehme Erinnerungen vom heutigen und
morgigen Tage mit nach Hause nehmen möchten und ließ seine
Begrüßung in ein „Gut Heil“ ausklingen. Bürgermeister Großer
dankte für den Willkommengruß, dankte für den vielen Beifall,
wünschte gute und frohe Stunden und daß alle Ziele zum Segen
des deutschen Vaterlandes, der Gemeinde Delsa und des Turn-
vereins „Fröhlich auf“ in Erfüllung gehen möchten. Die Reichswehr-
kapelle erreichte dann die Zuhörer mit dem guten Vortrage der
ungarischen Lustspiel-Overtüre von Keler-Bela. Kreisstellenwart
Luhns sprach zündende Worte, daß deutsche Musik und deutsche
Turnkunst zusammen gehören. Da fühlt man sich wohl, das soll
Sitte und Brauch bleiben, der Jugend zur Ermahnung, das Alte zu
halten, den Nächsten vorwärts zu bringen zum Wohle der Familie,
der Gemeinde und des Vaterlandes. Deutschland ist unser Vater-
land, da gibt und soll es geben keinen Unterschied zwischen arm
und reich, nicht gefragt werden nach Titel, Stand und Rang.
Einigkeit macht stark. Mit dem Singen des 3. Verses vom
Deutschlandliede: Einigkeit und Recht und Freiheit und einem
„Gut Heil“ war die Ansprache beendet. Gauvertreter Härtel
sprach davon, daß jeder Bau einen rechten Baumeister haben
müsse, damit deutsches Wesen und deutsche Art überall Wurzel
schlagen sollte. Hierauf wurde unserem Turnverein die hohe Ehre
und Auszeichnung zuteil, daß Baugewerke Paul Menzer und
Ehrenturnwart Otto Börner mit der Ehrenurkunde des 6. Mittel-
elbgaues durch Bezirksvertreter Porsdorfer ausgezeichnet und
ungleich zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Ausgerührt dankt
Menzer im Namen Börners, daß er über die hohe Auszeichnung
überaus ist und nur seine Pflicht erfüllt habe zum Wohle und
Vorwärtsstreben Delsas. Turnerische Vorführungen: echte
Stabübungen der Jugendturner, stehende Freilübungen der Vor-
turnerinnen, schneidiges Turnen der Mitglieder am Barren und
die herrlich beleuchteten und vier feinsinnig dargestellten Gruppen,
Leib, Kraft und Anmut, Reigen und Tanz und Jahnbrunnen —
mit Klavierbegleitung legten Zeugnis davon ab, daß im Verein
fleißig und zielbewußt gearbeitet wird. Der Männerchor: Vater-
land von Wohlgenuth wurde vom Männergesangsverein „Lieder-
kränz“ zu Gehör gebracht. Die Bezirksvorturnerliche ermedte
durch ihre schwierigen Vorführungen am Pferd Stannen und

großen Beifall. Mit dem Orchesterstück: Das Glöckchen des
Eremiten von Mallart wurde der 1. Teil des Kommerz beendet.
Nach einer größeren Pause folgte der 2. Teil, eingeleitet durch
Musikstücke und ein Potpourri. Nachdem der „Liederkränz“
„Frühling am Rhein“ gesungen hatte, teilte der Vorsitzende Bau-
gewerke Paul Menzer mit, daß ein passives Mitglied die Türen
der Halle und der Gesangsverein einen achteiligen Rundlauf und
ein sechsteiliges Klettergerüst dem Turnverein als Hochzeits-
geschenk gespendet habe. Turnbruder Erich Kötter überreichte dem
Jubilare ein Bild von Dr. Böhm, eine Federzeichnung. Zu
Ehren dieser Förderer der deutschen Turnkunst wurde: Turner auf
zum Streite angestimmt. Mit zwei stottergespielten Märschen
endete auch der 2. Teil. Noch lange hielt die Begeisterung,
Freude und gute Laune die Versammelten bei einem guten
Tropfen Bier zusammen.

Der Sonntagmorgen wurde vom goldenen Sonnenlicht um-
flutet und stimmte zur Andacht wie Umland singt: Dies ist der Tag
des Herrn! Turnergunst nennt man das; denn Mutter Sonne
blickte den ganzen Tag lächelnd und Wärme spendend auf unser
Fest. Zeitig schon wurde es überall lebendig. In der 6. Stunde
wurden die noch schlafenden durch den Weckruf der Reichswehr-
kapelle aus den Federn gebracht. 1/9 Uhr sammelte man sich an
unserem herrlichen Kriegerdenkmal. Die Kapelle blies das Nieder-
ländische Dankgebet: Wir treten zum Befehl vor Euch, den Ge-
rechten. Hierauf gedachte der Vereinsvorsitzende Arthur Hähnel
in schlichten, zu Herzen gehenden Worten der gefallenen Brüder,
gelobte ein ehrendes Gedächtnis und legte einen Eichenkranz mit
Schleife am Denkmal nieder. Die Glocken riefen zum Kirchgang.
Unter Vorantagen der Vereinsfahne betrat man den gottesdien-
stlichen Raum. Auf das Bibelwort 1. Petri 2, 5—10, gründete
unser Ortspfarrer seine feingründige Predigt. Draußen auf dem
Turnplatz hatten indessen die Vereinswettkämpfe des Bezirkes
Dippoldiswalde begonnen, und in der 11. Stunde wurde der Drei-
kampf der Turner und Turnerinnen fortgesetzt. Im untern Ost-
hof wurden die auswärtigen Vereine empfangen. Nach 1 Uhr
legte sich von hier aus der prächtige Festzug in Bewegung. Eine
Gruppe Feuerwehr mit Führer eröffnete zur Aufrechterhaltung
der Ordnung den Zug, dann folgten zwei Turnerinnen mit Keulen,
drei Turner mit Säben, der 28 Mann starke Bezirksspielfmanns-
zug, die Reichswehrkapelle, die Kreis-, die Gau- und die Vereins-
fahne, die Gesamtabteilung unserer Damenturnerinnen, die Ehren-
gäste vom Gau, Bezirk und Ort, die Festzugfrauen, die Mädchen-
und Knabenabteilung, die Kapelle unserer Ortsmusiker, der Ge-
sangsverein „Liederkränz“, der Militärverein, die Damen vom fest-
gehenden Verein, der Frauenverein, Gäste vom Müggeltalgau,
als Vertreter des Dresdener Turngaues der Polizeisportverein,
Vereine vom 6. Mittelelbgaue, folgende Bezirksvereine: Rabenau
„Vorwärts“, Rabenau 1, Dippoldiswalde, Borsas, Beerwalde,
Dorshain, Höckendorf, Obercarsdorf, Oberstrauendorf, Reinholts-
hain, Reichstädt, Ruppendorf, Schmiedeberg, Schönbeld, Seifers-
dorf, der festgehende Verein mit Sportabteilung und zuletzt eine
Gruppe Feuerwehr. 13 Fahnen wehten im Zuge. Auf dem Turn-
platz angelangt, trug der Gesangsverein „Liederkränz“ Franz
Wagners Welbegesang „Krone mit Segen, o Ewiger das Werk!“
vor. Als Wehredner ergriff Pfarrer Schwinger das Wort. Ein
harmonischer Dreiklang: Freude, Stolz und Dankbarkeit sollen in
der Brust jedes echten deutschen Turners, jeder echten deutschen
Turnerin, eines jedes echten Deutschen erklingen, heute wo der
Turnverein „Fröhlich auf“ auf den stattlichen Bau seiner Turnhalle
blickt. Nach Mühen und Arbeiten steht nun das Gebäude fertig da,
aus dem Häusermeer unseres Dorfes ragend und grüßend.
Nur durch Mut, Wille und Opferfreudigkeit eines jeden nach
seiner Kraft, nach seinem Können an seiner Arbeitsstätte ist ein
Stein nach dem anderen aufgebaut worden, bis endlich der Bau-
meister sein Werk vollendet sah. Möge auch der allmächtige Gott
als Baumeister seinen Segen über die Turnstätte, die deutschen
Wesen, deutschen Sinn und deutsche Treue verkörpersoll,
spenden, dann sind wir dem hehren Ziele näher! Turner, Deutsche,
ringet, prüft der Sehnen Kraft! Doch zuvor umschlinget euch als
Bruderschaft! „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit!“ In
einem kräftigen dreifachen „Gut Heil“ klangen die markigen
Worte aus. Der Festmarsch wurde noch einmal von der Reichs-
wehrkapelle gespielt. Nach begründenden und dankenden Worten
des Vereinsvorsitzenden Hähnel, beglückwünschenden Worten der
Kreis- und der Bezirksvertreter, der Turnvereine Hainsberg und
Vielchen und herzlichen Worten des Vorsitzenden des Bauaus-
schusses Paul Menzer wurde der Schlüssel zur Turnhalle mit dem
Gedächtnis der unauflöslichen Treue zur deutschen Turnkunst, zur
deutschen Heimat und zum deutschen Vaterlande übergeben. —
Somit ist nun unsere schöne Turnhalle, ein Schmuck unseres Ortes,
geweiht und ihrem Zwecke, der Pflege von Leibesübungen, von
Körper und Geist, übergeben. Nur ein gesunder Körper ist fähig,
bis ins hohe Alter hinein den Kampf ums Dasein aufnehmen zu
können. Das im Sturm der Begeisterung Gewonnene muß fest-
gehalten und weiter ausgebaut werden, in jedem einzelnen Wurzeln
schlagen. An die Stelle der Führer müssen Tausende und aber
Tausende von Kleinarbeitern am großen Werk treten. Die
Jugend muß gewonnen werden. Nur aus der Durchbildung der
breiten Masse in körperlicher und sittlicher Beziehung wird die
hochwertige Einzelleistung, werden neue Führer geboren. —
Im Anschluß an die Weihe nahmen die allgemeinen Frei-
übungen der Turner und Turnerinnen ihren Anfang. Es schlossen
sich an: Gemeinturnen der Turner am Pferd, der Turnerinnen
am Barren, Pferdsprünge der Turner, Bodsprünge der Jugend-
turner, Schwedenstafel der A- und B-Vereine, 1500-m-Lauf der
Turner und Jugendturner, Tanzleben der Turner über 35 Jahre
des Bezirkes, olympische Stafel der B- und A-Vereine, Turnen
der Welten am Hochreck, 4,75- und 4.100-m-Stafel der Turn-
erinnen der B- und A-Vereine.

Überall regte sich fleißiges und strebsames Turnen. Ein
solches Volk darf nicht untergehen, es muß und bleibt infort be-
stehen. Mit dem neigenden Tage winkte für manchen Turner
und für manche Turnerin der Sieg, der schlichte deutsche Eichen-
kranz. Bezirksturnwart Kadner verkündete die Sieger und
Siegerinnen, die Lieblingkinder der Turnkunst und dankte für
den Genuß an viel formenreichen Bildern, blühenden Leistungen
und lebendiger, lockender Schönheit. Jeder trage den Eichenkranz
in Ehren, halte fest und treu zur deutschen Turnerschaft, zum
deutschen Volk und Vaterland! Werdet nicht nur Sieger,
sondern auch Führer, Mitarbeiter am persönlichen Erziehungs-
werke der deutschen Turnkunst.

Turner: Sieger im Siebenkampf (Reck, Barren, Pferd,
Hochsprung, 200-m-Lauf, Freilübung, Kugelstoßen): 1. Göpfert,
Anton, Rabenau „Vorwärts“, 126; 2. Kötter, Alfred, Delsa, 115;
3. Börner, Kurt, Dippoldiswalde, 113; 4. Steger, Herbert, Rabe-
nau „Vorwärts“, 110; 5. Seifert, Max, Schmiedeberg, 109;
6. Klein, Erich, Schmiedeberg, 105; Meiser, Rudolf, Seifersdorf,
105; 7. Klinski, Rudolf, Seifersdorf, 103; 8. Böbler, Johannes,
Rabenau „Vorwärts“, 102; Arnold, Paul, Seifersdorf, 102;
9. Geißler, Paul, Reichstädt, 101; 10. Köhler, Edwin, Schmiede-
berg, 99; Belobigung: 11. Jönnechen, Delsa, 93; 12. Bachmann,
Edwin, Obercarsdorf, 82; 13. Joost, Reichstädt, 92 Punkte.

Als Gäste:
1. Hille, Fröh, Hainsberg, 110; 2. Prohl, Coswig, 107; 3. Wecker,
Willy, Hainsberg, 100 Punkte.

Sieger im Dreikampf (Hochsprung, 250-m-Lauf und Kugel-
stoßen): Mitglieder: A Bezirk: 1. Helbig, Georg, Reichstädt, 44;
2. Friede, Karl, Dippoldiswalde, 41 1/2; Belobigung: Bachmann,
Otto, Obercarsdorf, 37 1/2 Punkte.

Jugend-Oberstufe:
A Bezirk: 1. Hofmann, Walter, Delsa, 52; 2. Böttger, Erich,
Schmiedeberg, 48; 3. Kadner, Reinb., Schmiedeberg, 47;
4. Thimmel, Kurt, Dippoldiswalde, 47; 5. Jilgen, Walter, Rabenau
„Vorwärts“, 45; 6. Lohse, Erich, Rabenau „Vorwärts“, 44; Kehler,
Richard, Dippoldiswalde, 44; 8. Reichel, Johannes, Schmiedeberg,
41; Belobigung: Rahn, Rudolf, Dippoldiswalde, 39 Punkte.

B Gäste: 1. Pöschel, Alfred, Quobren, 61; 2. Schumann,
Hainsberg, 60; 3. Reiser, Hellmuth, Niederfeld, 59; 4. Jehn,
Alfred, Somsdorf, 57; Löwe, Niederfeld, 57; 5. Martin, Erich,

Heidenau, 48; Wankl, Erhard, 48; 6. Renner, Arthur, Quobren,
45; 7. Roney, Erhard, Niederfeld, 42; 8. Jöhne, Hainsberg, 41;
Schuster, Hainsberg, 41; 9. Begner, Hainsberg, 40 Punkte.

Jugendunterstufe:
A Bezirk: 1. Bormann, Herbert, Turnverein 1, Rabenau, 75;
2. Göpfert, Rabenau „Vorwärts“, 54; 3. Voigt, Walter, Dippoldis-
walde, 47; Helbig, Joh., Dippoldiswalde, 47; 4. Müller, Gerh.,
Rabenau 1, 46; Müller, Martin, Seifersdorf, 46; 5. Bellmann,
Schmiedeberg, 45; 6. Ulbricht, Erich, Seifersdorf, 44; Belo-
bungen: Schäfer, Hans, Höckendorf, 39 Punkte.

B Gäste: 1. Reichel, Erich, Somsdorf, 56; 2. Kremer, Hains-
berg, 53; 3. Müller, Hainsberg, 49; 4. Sommer, Gottlieb, Quobren,
44; 5. Bergmüller, Gottf., Niederfeld, 40 Punkte.

Turnerinnen:
A Bezirk: 1. Wirthgen, Hilde, Delsa, 43; 2. Pöschel, Hildg.,
Reichstädt, 42; 3. Lorenz, Gretel, „Vorwärts“ Rabenau, 41;
4. Ehrbelka, Vera, Dippoldiswalde, 40; Hensel, Johanna, „Vo-
wärts“ Rabenau, 40; Belobigung: Mäber, Edith, „Vorwärts“
Rabenau, 38 Punkte.

B Gäste: 1. Johne, Hainsberg, 53, 2. Schönbeld, Hainsberg,
51; 3. Fleischer, Hainsberg, 43 Punkte.

Jugendturnerinnen:
A Bezirk: 1. Reichel, Erna, Dippoldiswalde, 53; 2. Burkhardt,
L., Schmiedeberg, 46; 3. Hölle, Hilma, Delsa, 41; Belobigung:
Heiduska, Hilde, „Vorwärts“ Rabenau, 39; Schumann, „Vo-
wärts“ Rabenau, 39; Ehrlich, Lotte, Reichstädt, 39 Punkte.

B Gäste: 1. Peltzer, Hainsberg, 43 Punkte.

1500-m-Lauf:
Mitglieder: A Bezirk: 1. Eichler, Schmiedeberg, 5,28 Min.
B Gäste: 1. Hensel, Polizeisportverein Dresden, 4 Min. 57 1/2
Sek.; 2. Ruffrich, Reinhardtsgrünna, 5 Min. 1/2 Sek.;
3. Reubert, Polizeisportverein Dresden, 9 Min. 29 Sek.

Jugend:
A Bezirk: Herzer, „Vorwärts“ Rabenau, 5 Min. 28 Sek.
B Gäste: 1. Zöpfer, Reinhardtsgrünna, 5 Min. 17 Sek.;
2. Gessel, Walter, Reinhardtsgrünna, 5 Min. 19 Sek.; 3. Rajch-
wiz, Kreltscha, 5 Min. 23 Sek.

Mitglieder: Pferdspringen (Riesengröße), Dorr, Karl, „Vo-
wärts“ Rabenau, 1,60 m. Jugend: Bormann, Herbert, Turn-
verein 1, Rabenau, 1,50 m.

Fußball: Rabenau „Vorwärts“—Hainsberg 41: 28.
Tanzleben: Dippoldiswalde.

Vereinswettkämpfe:
1. Größtenklasse: 1. „Vorwärts“ Rabenau, 67 1/2, 2. „Fröhlich auf“
Delsa 64 1/2, 3. U.V. Dippoldiswalde 64 1/2, 4. Schmiedeberg.
2. Größtenklasse, Rabenau 1, Obercarsdorf, Seifersdorf, Beer-
walde, Ruppendorf, Dorshain, Höckendorf (Punktzahlen sehen
uns leidet).

Von 6 Uhr fand in beiden Ortsfälen Festball statt. Ein mög-
liches Fest mit viel Arbeit und Sorgen fand damit sein Ende.
Möge in der neuen Halle immer wahrer Turnergestir walten. Gott
schütze die edle deutsche Turnersache.



Schützenfest

Dippoldiswalde

vom 24. bis 27. Juli 1928.

Festordnung:

Sonntag: Abends 8 Uhr Zapfenstreich, nach Schluß Spielen des großen Zapfenstreichs vor der Schützenhalle. Bierprobe in allen Schankstätten des Festplatzes.

Montag: Früh 6 Uhr Weckruf, 1/9 Uhr Aufmarsch der Ehrengäste und Schützen zur Festtafel im „Goldenen Stern“. 1/2 Uhr Festzug mit Ehrengästen und geladenen Vereinen nach dem Festplatz. 1/3 Uhr Beginn des Schießens nach dem Vogel.

Dienstag: Früh 6 Uhr Weckruf, 1/10 Uhr Beginn des Schießens nach der Königscheibe. 2 Uhr Festzug unter Mitführung eines großen kostümierten historischen Festzuges. Nach Eintreffen auf dem Festplatz Fortsetzung des Schießens.

Mittwoch: Früh 7 Uhr Weckruf, 10 Uhr Schießen nach der Festtafel. 1/3 Uhr Auszug nach dem Festplatz. 4 Uhr Fortsetzung des Schießens. 7 Uhr Auszug der neuen Könige. Bei Eintritt der Dunkelheit großes Brillantfeuerwerk.

Haus „Seeblick“ Paulsdorf

Dienstag, am 20. Juli

Kur-Reunion

Anfang 7 Uhr

Gasthaus am Steinbruch

Dippoldiswalde

Mittwoch, am 21. Juli, von 8 Uhr ab

feine Reunion

Das Abstecken u. Vergeben

der Verkaufsstände

zum diesjährigen Schützenfest findet

Mittwoch, 21. Juli, abends 5 Uhr

statt.

Das Direktorium der priv. Schützengesellschaft
Schwind, Bors.

Rosenblumen

gibt ab

Kurt Schurig

Baumschule Seifen. Tel. 194

Kreide für Maler und zu

Futtergeweden

Elefant-Drogerie

Frisches Hammelfleisch

empfiehlt

Arthur Wenzel

Fleischermeister

Fischtran, Lederöl

zur Lederverfärbung

Elefant-Drogerie

Beilage zur Weizsäcker-Zeitung

Nr. 165

Montag, am 19. Juli 1926

92. Jahrgang

Der Reichsernährungsminister Dr. Haslunde besichtigte in Dresden landwirtschaftliche Anstalten.
Im thüringischen Landtaggebäude haben kommunistische Abgeordnete versucht, den früheren Polizeiobersten in Weimar, Müller-Brandenburg, zu mißhandeln.
Die Magdeburger Strafkammer hat die Haftentlassung des Großindustriellen Haas abgelehnt.
Auf ihrer Ostpreußenreise sind die Vertreter des Reichsrats in Allenstein eingetroffen.
Im Finanzministerium der Pariser Kammer ist das Caillauxsche Ermächtigungsgesetz mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt worden.
Der amerikanische Staatssekretär Mellon hat erklärt, daß Frankreich keine Vergünstigungen in der Schuldenfrage erhoffen könne.

Die fehlende Stimme.

Die Finanzkommission der Pariser Kammer hat den Artikel 1 des Caillauxschen Ermächtigungsgesetzes mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Es erübrigt sich also, erst noch über den Artikel 2 abzustimmen. Diese Ablehnung ist umso kennzeichnender, als Caillaux und Briand vor der Abstimmung in längeren Darlegungen die Notwendigkeit der Annahme klargestellt haben. Durch diese Ablehnung ist allerdings noch nicht gesagt, daß das Ermächtigungsgesetz der Regierung überhaupt abgelehnt wird, denn endgültig entscheidet ja das Plenum der Kammer. Die politische Lage ist jedoch immerhin durch diese Schlappe des Finanzministers nicht gebessert, sondern sehr verschlimmert worden, und die Nachricht von der Ablehnung hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet, um überall Mißvergnügen und Enttäuschung hervorzuheben. Denn die endgültige Ablehnung, darüber muß man sich klar sein, würde dem Franken einen neuen gewaltigen Stoß gegen den Abgrund hin geben.

In der Pariser Presse hat das Ermächtigungsgesetz überhaupt keine Unterstützung. Caillaux sei nicht der Mann, dem man zu solchen Vollmachten Vertrauen schenken könne. Man bemerkt also: Es fehlt die Stimme, auf die man hört. Nicht nur bei der Abstimmung fehlte sie, sie fehlt überhaupt. Die Stimme der Vernunft fehlt. Frankreich ist seit dem Kriegsende derart in seine Siegerhaltung und Siegerauffassung verbohrt, daß es nicht begreifen kann, wenn man Anleihen verweigert. Da wird gleich von Verflachung geredet. Wäre die Stimme der Vernunft in Paris vorhanden, so würde man auch ohne Ermächtigungsgesetz einsehen, daß, wenn Amerika Anleihen geben soll, es auch Zinsen und Sicherheiten haben will, daß es vor allem die alten Schulden bezahlt haben will. Das ist rein geschäftsmäßig und hat mit Frankreichs Siegergeste nichts zu tun. Eben dies ist den Franzosen unbegreiflich. Der amerikanische Staatssekretär Mellon ist er eben auf dem Wege nach Europa. Noch vor seiner Abreise hat er kategorisch erklärt, daß die Verträge Frankreichs, eine Erleichterung seiner Schulden zu erlangen, zurückgewiesen würden.

Die Angriffe gegen Caillaux gehen weiter. Ein Blatt schreibt, seine Vollmachten seien nur eine verschleierte Inflation. Das Schlimmste aber sei, daß Caillaux, um Anleihen abzuschließen, Frankreich unter das Joch fremder Nationen bringen würde. — Vorläufig also kann die Regierung außerordentliche Maßnahmen nicht ergreifen, da zunächst die Kammer selbst zur Abstimmung schreiten muß. Der Artikel 1 des Gesetzes lautet: „Die Regierung wird ermächtigt, bis zum 30. November 1926 durch Verordnungen, die im Ministerrat beschloffen werden, alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die finanzielle Wiederherstellung und Stabilisierung der Währung zu verwirklichen.“ Dieser Wortlaut oder wenigstens der Sinn war ja schon lange bekannt und es wird mit Spannung erwartet, was sich jetzt weiter ergeben muß.

Tritt die Regierung zurück, wenn auch das Plenum ablehnt? — Das wäre wohl noch schlimmer. Auch die Presse ist sich darin einig, daß der Sturz Caillaux momentan sehr heilich wäre. Wie verlautet, hat Caillaux tatsächlich geäußert, daß, wenn die Annahme des Gesetzes bis Montag vormittag 11 Uhr nicht erfolgt sei, er sofort zurücktrete. Frankreich hätte also dann erneut 4 Wochen verloren. Andererseits behauptet ein Blatt der Linken, der „Quotidien“, es bedeute eine Herausforderung und den Umsturz des Regimes, wenn auf Grund eines solchen Gesetzes für vier Monate eine Aufgabe der Rechte des Parlaments verlangt würde. Das gesamte Wirtschaftsleben des Landes stände auf dem Spiel, ebenso seine Unabhängigkeit. — Immer wieder „Unabhängigkeit“, — die Angst vor einem Dawesplan, die Angst vor Verflachung, vor Entwaffnung. Mit einem Wort: Die fehlende Stimme der Vernunft.

Annahmen.

Das Londoner Blatt „Daily Telegraph“ berichtet, man sei bisher in britischen amtlichen Kreisen über die neue Entwaffnungsnote des französischen Generals Balch nicht genügend orientiert worden, doch hoffe man, daß Stresemann die Angelegenheit ruhen lasse, bis Deutschland im Völkerbund aufgenommen sei. Das belege nicht, daß in der Zwischenzeit kein diskreter Gedankenaustausch zwischen den alliierten Regierungen stattgefunden würde, um die Wiederholung eines derartigen Zwischenfalles zu vermeiden.

Wer die Annahme der französischen Generalität in der Nachkriegszeit kennt, dem konnte die unglaubliche Note Balchs nicht allzu überraschend kommen. Einer der hauptsächlichsten Träger dieses rücksichtslosen „Frontgeistes“ ist ja bekanntlich immer der Marschall Foch gewesen. Die Einrichtungen der linksdemokra-

tischen republikanischen Verfassung des heutigen Frankreich sind nun so gestaltet, daß innerhalb der alten Machtphäre der militärischen Befehlsgewalt ein Hineinreden ziviler Verwaltungsstellen völlig unmöglich ist. Die Armee als solche bildet daher im heutigen Frankreich einen in sich geschlossenen Verwaltungskörper, in dem die militärischen Führer einen unbeschränkten Einfluß haben. Sobald dieser Einfluß, wie es eben nach den Friedensbestimmungen von Versailles möglich ist, für die Durchführung politischer Aufgaben verwendet wird, vermögen Persönlichkeiten wie der Marschall Foch es auch heute noch mit ihren Anordnungen Tendenzen zu verfolgen und Maßnahmen einzuleiten, welche der Regierungspolitik des französischen Kabinetts völlig entgegengesetzt sein können.

Ebenso wenig erstaunlich ist es auch, daß diese unglaubliche und zugleich feige Annahme französischer Militärs abwärts auf Bundesgenossen wie Polen. Diese Nation ist ebenso wie die französische in einen Siegestaumel verfallen, dessen Größenwahnsinn keine Grenzen kennt. So hat Pilsudski dieser Tage in Warschau einen Kriegsrat einberufen, an dem nur die Armee- und Waffeninspektoren, der Chef des Generalstabs und einige Generale teilnahmen. Was da beraten und behandelt wurde, zeigt aber, besonders im Lichte des „Locarno-Weißes“ betrachtet, von einer geradezu grenzenlosen Annahme. Es handelt sich zunächst um die Organisation des Heeres. Pilsudski soll im Verlauf der ersten Sitzung allerlei geäußert haben, was recht interessant ist, wenn es auch etwas sehr an Kriegsgeschrei und Säbelgerassel gemahnt, und was in Völkerbundskreisen ganz besondere Aufmerksamkeit erwecken dürfte. Pilsudski soll da von geheimen Plänen über polnische Kriegserüstungen gesprochen haben und daß bald die Zeit kommen würde, wo er alle zu den Waffen rufen will, um die Großmachtstellung Polens zu erämpfen.

Der Reichsratsbesuch im Osten.

Zurückweisung falscher Gerüchte.
Am Freitag trafen die Vertreter des Reichsrats auf ihrer Ostpreußenreise in Allenstein ein. Der preussische Ministerialdirektor Dr. Robis trat im Verlauf der Begrüßungsansprachen den in der polnischen Presse aufgetauchten Gerüchten entgegen, die Reise des Reichsrats durch Ostpreußen bezwecke eine Information über einen „Vändertausch“, um auf dem Wege des Tausches Gebiete von Oberschlesien gegen Teile von Ostpreußen zurückzuerhalten.
„Ich kann erklären“, so bemerkte Dr. Robis, „daß auch nicht ein einziges Wort daran wahr ist, und ich hoffe, daß diese wider Eute damit endgültig abgewürgt ist.“

Dr. Robis betonte weiter, die Reise habe bei den Teilnehmern viele Vorurteile über Ostpreußen aufgehoben. Reichsinnenminister Dr. Brüning, der ebenfalls das Wort ergriff, erklärte u. a., Ostpreußen sei ein deutsches Problem, und zwar das deutsche Problem, ein wirtschaftliches und ein kulturelles, dessen Träger für die Kultur in erster Linie die Familie und die Schule seien. Am Sonnabend begaben sich die Mitglieder des Reichsrats über Allenstein-Ostpreußen nach Marienwerder, wo ihre Reise endete.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 18. Juli 1926.
— Die in New York aufgelegte Restrie von zehn Millionen Dollar der bayerischen Staatsanleihe ist hart überzeichnet worden.

— Die rheinischen Demokraten haben an Reichsminister Brüning ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihr Erstaunen darüber ausdrücken, daß das Reichsehrenmal in Thüringen errichtet werden soll.

— Wegen des Münchener Privatdozenten Dr. Ange ist wegen seiner Aussagen im Gemeinderat das Reichsamt vom 5. Juli 1926 ein Strafverfahren eingeleitet worden. Er hat dem Staatsanwalt Falschung der Akten vorgeworfen.

— Der preussische Innenminister Severing, der infolge Krankheit längere Zeit krankheitsbedingt war, hat seine Amtsgeschäfte in Berlin wieder aufgenommen.

— Ministerialdirektor Deißner, der frühere Presseschef des Auswärtigen Amtes und jetzige Leiter der Kulturabteilung, soll zum Generalkonsul in Zürich ernannt werden.

:: **Beileidstelegramme zum Tode des Bischofs von Rottenburg.** Reichspräsident von Hindenburg hat anlässlich des Ablebens des Bischofs von Rottenburg an das Domkapitel von Rottenburg folgendes Telegramm gerichtet: „Dem Domkapitel Rottenburg und der Diözese spreche ich zu dem schweren Verluste, den sie durch den Heimgang des Bischofs von Rottenburg erlitten haben, meine herzlichste Teilnahme aus.“ Ebenso hat Reichsfinanzminister Dr. Brüning an den Domkapitel in Rottenburg eine Depesche geschickt, worin es u. a. heißt: „Vor fast Jahresfrist durften wir noch dem nunmehr Verstorbenen unsere Wünsche zum seltenen Doppelsilberium 50-jähriger priesterlicher und 25-jähriger bischöflicher überaus segensreicher Tätigkeit darbringen. Heute stehen wir trauernd an der Bahre dieses hervorragenden Kirchenfürsten, der eine Herde des deutschen Episcopates war und nicht nur bei seinen Glaubensgenossen als feinsinniger Gelehrter und Förderer christlicher Kunst im höchsten Ansehen stand.“

Rundschau im Auslande.

† Der große Internationale Binnenverkehrstag in Basel wurde am Freitag durch eine Generalkonferenz des Vereins für die Schiffahrt auf dem Oberrhein in Basel und des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz in Brrach eingeleitet.

† Nach Prager Meldungen hat das Außenamt die im Anschluß an die Entscheidung vom 18. April vom Stift Tepl in Angelegenheit seines Marienbader Besitzes erhobenen Ansprüche abgelehnt.

† Das spanische Königspar hat London nach längerem Aufenthalt wieder verlassen.

† Aus Konstantinopel wird berichtet, daß sich der britische Gesandte Sir Ronald Lindsay und der Vertreter des Traks zum Austausch der Ratifikationsurkunden des Moskauer Vertrags nach Angora begeben haben.

Deutschland und der Völkerbund.

† Britische, italienische und französische Juristen haben die Prüfung der rechtlichen Frage beendet, ob die Wahl Deutschlands in den Völkerbund durch die Abwesenheit des spanischen und brasilianischen Vertreters beeinträchtigt werden könnte. Man kam zur der Schlussfolgerung, daß die in den Satzungen vorgeschriebene Einstimmigkeit erreicht sei, wenn alle Mitglieder des Rates, die gerade anwesend sind, dem Antrag zustimmen. Damit wäre die Hauptschwierigkeit, die der Aufnahme Deutschlands entgegenstand, erledigt.

Bankrisen in Paris.

† Aus Lissabon verlautet, daß sich der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, von Antisep, wo er seit einigen Wochen auf Urlaub weilte, nach Paris begeben werde. Der Präsident der Federal Reserve Bank of New York, Strong, der sich in Antisep befindet, wird ebenfalls nach Paris abreisen. Die Tatsache, daß die beiden führenden Finanzfachverständigen von Großbritannien und Amerika sich gleichzeitig nach Paris begeben, wird mit der französischen Finanzkrise und mit der Lage des Franc in Verbindung gebracht.

Volkswirtschaft.

† **Reizung Jahre Eisenbahn-Frachtgut.** In diesen Tagen sind 90 Jahre verfloßen, seit zum ersten Male auf einer deutschen Eisenbahn Frachtgut befördert wurde. Es geschah dies auf der ältesten deutschen Eisenbahn, der im Jahre 1835 gegründeten Ludwigs-Eisenbahn, die den Verkehr zwischen Nürnberg und Fürth vermittelte (und bekanntlich durch die Inflation lahmgelegt bzw. als Schrott verkauft wurde). Dieses erste deutsche Eisenbahnfrachtgut war für Nürnberg bezugsnehmend. Es bestand nämlich in — zwei Kisten Bier der Lederbrauerei. Die Beförderung fand am 11. Juli 1836, ein volles Jahr nach Eröffnung der Bahn statt und kostete die Frachterin bare sechs Kreuzer, also der Kaufkraft nach etwa so viel wie zwei Eisenbahnfahrtscheine. Der Frachtverkehr bürgerte sich allmählich auf der Ludwigs-Eisenbahn herab, daß jedem Inne ein Packwagen beigegeben wurde. Als sich das deutsche Eisenbahnnetz allmählich von Reuß bis Kattowitz und von Stralburg nach Königsberg spannte, zogen die staatlichen Eisenbahnen schließlich sogar ihren hauswirtschaftlichen Nutzen gerade aus dem Fracht- und Güterverkehr. Noch heute machen nicht die Personen-, sondern die Güterzüge den Eisenbahnbetrieb gewinnbringend.

Aus Stadt und Land.

† **622 Lebensretter.** Die letzte Nummer des Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers veröffentlicht jetzt die Namen von Männern und Frauen, denen das Preussische Staatsministerium entweder die Rettungsmedaille am Bande oder die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen hat. Im ganzen sind es 622 Namen und Auszeichnungen, und zwar reichen die Fälle bis zum Jahr 1914 zurück. Unter den 622 Rettern befinden sich dreißig Frauen, darunter zwölf verheiratete.

† **Aus Furcht vor Strafe sprang** in der Boghgener Straße in Berlin ein 15-jähriges Mädchen aus dem fünften Stockwerk auf die Straße hinunter. Die schweren Verletzungen hatten in kürzester Zeit den Tod zur Folge.

† **Den eigenen Vater umgebracht.** Nach einer Fälligen Meldung wurde im Gaufringgraben unweit Jurgaitzen die schrecklich verstümmelte Leiche des Landwirts Gewehr aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den etwa 20-jährigen Sohn des Ermordeten, den der Landwirt in seiner Wohnung überraschte, als er damit beschäftigt war, Blutspuren aus seinen Kleidern zu entfernen. Er wurde sofort in Haft genommen. Der 17-jährige Sohn des Ermordeten steht unter dem Verdacht der Mittäterschaft.

† **Buchstäblich aufgespießt.** Auf der Chaussee Schwednitz-Reichenbach rannte ein Ebführer, der eine Motorradtour unternahm und die Tochter eines Korbmalers mitführte, mit seinem Befehl in vollem Tempo gegen die Deichsel eines ihm entgegenkommenden aneleuchteten Pferdegespannes. Der Fahrer wurde von der Deichsel buchstäblich aufgespießt. Er war auf der Stelle tot. Die Mitfahrerin erlitt schwere Kopfverletzungen.

† **Unterschlagungen in Breslau.** Nach einer Meldung der Breslauer Zeitungen hat ein dortiger Sparfassenobersekretär, der bei einer Nebenstelle der Städtischen Sparkasse als Kassierer beschäftigt war, durch gefälschte Konten seit 1925 die Sparkasse um mehrere Tausend Mark geschädigt. Die genaue Höhe der Bereinträchtigungen steht noch nicht fest.

† **Feuerwehr und Stadtrat.** Vom Stadtrat in Breitz war anlässlich der Beratung des Haushaltsplanes die Entschädigung für den ersten Feuerwehrkommandanten gestrichen worden. Dieser betrachtete daraufhin seinen Posten als erledigt. Die Mitglieder der Feuerwehr stellten sich jedoch einmütig hinter ihren Kommandanten und drohten mit der Einstellung ihrer Tätigkeit, falls der Stadtrat seinen Beschluß nicht rückgängig mache. Dem Stadtrat blieb denn unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als in seiner nächsten Sitzung dem Antrage der Feuerwehrmannschaft stattzugeben.

† **Auch ein Schwager!** Während eine Benthener Händlerin auf dem Wochenmarkt ihrem Gewerbe

nachtrag, erlöschten in ihrer Wohnung ein maskierter Räuber, fesselte den sechsährigen Sohn der Händlerin und eignete sich dann aus der Schublade einen Betrag von 400 Mark an. Als bald vorgenommene Untersuchungen ergaben, daß als Täter der Schwager der Geschädigten in Frage kam. Als man ihn festnahm, hatte er jedoch nur noch 185 Mark in Besitz.

Vom Urlaub in den Tod. Der Studienrat Reberling aus Plauen (Sachsen) ist von der Stiefelpeste im Zugspitzengebiet abgestirbt. Die Leiche konnte unter großen Schwierigkeiten geborgen werden.

In den Unwetterstäden, die während der letzten Tage in Thüringen und Westfalen entstanden sind, wird noch eine große Reihe von Einzelheiten mitgeteilt. In Wolfersdorf z. B. wurden sämtliche Brücken weggerissen. Das Wasser drang in die Häuser ein. In der Nähe von Münschenhof haben die Wasserfluten an einer Stelle den Bahndamm unterpflüßt und durchbrochen, so daß auf der Strecke Mehlthener-Verdau die Frühlüge ausfallen mußten. In der Gegend von Postersheim hat der Blitz mehrere Male geschlagen. In den Dörfern Reuders und Pöbler ist eine Anzahl Wohnhäuser so stark unterpflüßt worden, daß sie jeden Augenblick einzustürzen drohen. — Auch aus der Oberlausitz werden sehr schwere Unwetter gemeldet. Zahlreiche Orte wurden auch durch großen Hagelschlag heimgesucht. Die Eistücke lagen zum Teil zentimeterhoch. Die Ernte hat schwer gelitten. Der Blitz schlug in viele Orte ein und zündete. — Sehr schlimm ist neuerdings wieder auch das Riesengebirge betroffen worden. Besonders ernst lauten die Meldungen aus dem oberen Ragabthal.

Immer wieder der Blitz! Nach einer Meldung aus Stuttgart suchten bei Böckgau (Oberamt Bellingheim) sieben Personen unter einem Baum Schutz vor einem Gewitter. Der Blitz schlug ein und tötete einen 24jährigen Mann und ein 17jähriges Mädchen. Zwei weitere Personen wurden schwer verletzt. Bei Hall ist ein 61 Jahre alter Verwalter vom Blitz erschlagen worden.

Sie tranken immer noch ein... Die kürzlich in Köln bei dem Schiffsunglück abgeschwemmten Weinfässer sind nunmehr in verschiedenen Orten bis hinab zur holländischen Grenze „gelandet“ und zum weitaus größten Teile in Sicherheit gebracht worden. Inzwischen hatte sich allerdings zwischen Köln und Düsseldorf eine Wiederholung der seinerzeitigen Kölner Vorgänge abgepielt. In einem kleinen Orte in der Nähe von Bonn war ein Tausendliterfaß an das Land geschwemmt worden. Die Einwohner aus den benachbarten Orten eilten herbei und machten sich über den Inhalt her. Als die Polizei erschien, fand sie eine große Anzahl Betrunkener vor. Immerhin sind die Folgen nicht so schlimm wie seinerzeit in Köln.

Betrügerischer Bankrott? In Frankfurt (Main) sind die Vorstandsmitglieder einer in der Inflationszeit gegründeten Schuhfabrik unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts und der Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen worden.

* Durch Unterschlagung von Vahneidern ist eine Steintiner Baustrma um 12000 Mark geschädigt worden.

* Der Hamburger Dampfer Hebed, noch immer mit Feuer an Bord, ist auf der Reede von Cherbourg eingetroffen. Er hatte 500 Tonnen Papier geladen.

* Beim Landgericht Meiningen hat sich Prinz Georg von Sachsen-Meiningen als Rechtsanwalt eintragen lassen.

* Nach einer Eisenacher Meldung wurde in Hibernsdorf einer kinderreichen Familie ein Kind geboren, dem ein Mädchen fehlt.

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(60. Fortsetzung.)

Der Diener trat ein.

„Erzählen, Herr Matesta möchte Sie einen Augenblick hören.“

„Bitte, soll gleich eintreten.“ Es war der Privatsekretär des Vorstehenden, ein junger Mann, dem das Sportliche in jeder Bewegung anhaftete.

„Erzählen, es sind zwei sehr wichtige Briefe eingegangen. Ich hielt es für gut, Sie jetzt zu unterrichten.“

„Es sind zwei Ablagen habe ich recht, Herr Matesta?“

„Jawohl, Excellenz.“

Der Staatssekretär biß sich erregt auf die Lippen.

„Da haben wir den Salat. — Wer schreibt denn ab?“

„Heinrich-Leipzig.“

„Der Schwimmer?“

„Ja, und Marten.“

„Marten! Diese zukünftige Größe im Steinstößen. Das ebile noch!“

Gewerkschaftssekretär Friedrich, ein kleiner, ruhiger Herr, trat ein.

„Ich meine, es wird gut sein, wenn wir gemeinsam dem Präsidenten nahelegen, daß er sich unmöglich macht, wenn er dem Verurteilten das Recht nicht einräumen will. Den echten Willen muß er respektieren. Es ist überhaupt eine Schande, daß man ihn verurteilt hat.“

„Jedenfalls werde ich zunächst versuchen, Werner Michael und Kerpen umzustimmen.“

„Das glückt Ihnen nicht, Excellenz.“

„Dann sind wir in einigen Tagen gemeinsam beim Präsidenten.“

„Abgemacht.“

Werner Michael, dessen Miene bei eiserner Energie in der Beredsamkeit zeigte, kam mit Kerpen, der sich verzweifelt bemühte, ihn aufzuheitern, von der Trainingsarbeit zurück.

„Werner, ich komme bei Ihrem Tempo nicht mehr mit. Jetzt gibt es keinen Geaner mehr für Sie.“

„Und Klaus?“

„Selbstverständlich. Es ist bitter schade, daß er nicht mit uns trainieren kann.“

Finster nickte Werner.

Sie stiegen die Treppen zu ihrer gemeinsamen Wohnung in Charlottenburg empor.

Als Werner in sein Zimmer trat, fand er einen Brief eines unglücklichen Bruders vor. Nach erbrach er ihn und las.

Gedenktafel für den 20. Juli.

1497 Kaiser Maximilian bestätigt urkundlich die Leipziger Messprivilegien. — 1847 * Der Maler Max Liebermann in Berlin. — 1866 Seefregate der Desterreicher über die Italiener bei Vissa. — 1903 * Papst Leo XIII. (1878—1903) in Rom (* 1810).

Sonne: Aufgang 4,8, Untergang 8,6.
Mond: Aufgang 8,10 N., Untergang 12,12 N.

Sommertage auf Rügen.

Von Nilo Janssen.

Rügen, unsere größte deutsche Insel, ist schon seit langen Jahren das Ziel eines gewaltigen Stromes deutscher und fremder Erholungsbereisender. Kein Wunder, denn es hat seine ganz besonderen Reize. Eine selten gute Verbindung von Wasser und Land, Buchten, Landzungen und Meerengen, sowie im Innern Landseen in bunter Abwechslung. Ein Entzücken für das Auge des Wanderers.

Berghöhen im Osten wie Nordosten, Kreideseiten und Klippen mit herrlichem Hochwald. Deutscher Wald in seiner Urkraft in meilenweiter Ausdehnung, welcher ein Hochgenuss für den Touristen! Weiß der Fels, blau das Meer und grün der Wald, wahrhaft einzigartig dieser Dreifaltigkeit.

Ein schöner Junitag! Erholungsbedürftig an Leib und Seele besteige ich den Bahnhofs, entfliehe der Großstadt, und eile der Ostsee zu.

Sellin auf Rügen heißt die Lösung. Um die Mittagszeit schon grüßt Stralsund, die alte Hansestadt mit ihren malechischen Türmen und Türmen. Sanftleitend durchsucht das Fährschiff den Boden. Rückblickend gewahren wir ein anmutiges Bild: drei uralte Prachtkirchen im Panorama der Stadt. Ein letzter Gruß vom Festland.

Bis nach Altefähr, der Südspitze Rügens, geht diese Fahrt, dann eine Bahnfahrt durch lachende üppige Fluren nach Bergen, der Hauptstadt der Insel, mit ihren vielen Windmühlen. Gemächlich durch eine immer wechselnde Landschaft trollt dann die Kleinbahn zum herrlich gelegenen Putbus, der ehemals fürstlichen Residenz. Schon bei Binz grüßt uns der ragende Hochwald. Darin weit sichtbar der Wartturm des Jagdschlösses Granitz. Nach entzückender Fahrt kommen wir bei prächtiger Abendbeleuchtung in Sellin an. Feriengegnen, als Quartiermacher vorausgeeilt, begrüßen den Ankömmling. Geleiten mich auf idyllischen Pfaden ins ländliche Heim.

Sellin, ein weitläufiges Seebad! Inmitten die große Verkehrsstraße, vom Fürsten Putbus angelegt im Jahre 1896. Der Fortbestand zu beiden Seiten ist bereits zur Bebauung freigegeben. Villen, Hotels in großer Zahl, geschützt vor Wind und Wetter durch natürlichen, feil abfallenden Dünenwall. Auf hoher Meerpromenade breitet sich die Park, schattenspendend bei warmer, Schutz gewährend bei schlechter Witterung. Im Osten schimmert aus flacher Niederung der Selliner See, einladend zur Segelbootfahrt wie zum Rudern.

Nach erfrischendem Spaziergange tief unten auf freier Strandbadstrand durchwandern wir den Ort. Ueberall Musik, Salonorchester, Troler- und Jazzkapelle. Von offener Saalveranda tönen liebliche Walzerlänge. Wir gehen hinein. Eine bunte Gesellschaft, ferische Landherren mit Familie, Großstadtflüchter und Publikum. Bei Sternengespinnst am Nachtsimmer, von geheimnisvollem Rauschen des Meeres geleitet, kehre ich heim.

Nichts von Angst und Sorge sprach aus den Zeilen. Unglücklich wohl tat Werner der Brief des Bruders, der ihm schrieb, daß er sich nicht sorgen solle. Er glaube fest, daß er gemeinsam mit ihm zur Deutschen Olympiade laufen werde.

„Du mußt wieder frei werden, Bruder, bald.“ stüsterte er, und die Willensfurchen in seinen Jüngen vertiefte sich. Jetzt, wo er ohne den Bruder war, fühlte er so richtig, wie er an ihm hing, wie hilflos er in diesen Fällen ohne Klaus war.

Die klare, unbeirrte Sicherheit des Bruders ging dem angestimmten Werner zum guten Teil ab, und doch mußte er sich jetzt dem Bruder ebenbürtig zeigen.

Kerpen trat zögernd ein.

„Hat Klaus geschrieben?“

„Ja, Gott sei Dank. Lesen Sie, Kerpen.“ Er reichte ihm den Brief hin, den der Freund mit regster Anteilnahme las. Als er ihn wieder zurückgab, sagte er aufatmend:

„Gottlob, er ist unversagt. Wir müssen Klarheit schaffen, müssen ihn herausziehen, damit das Unrecht nicht ein himmelschreiendes wird.“

„Es ist's schon, Kerpen.“ sagte Werner bitter. „Tag und Nacht grüble ich nach und finde keinen Weg. Aber antreten muß er zur Olympiade!“

Kerpen nickte und lenkte die Unterhaltung in andere Bahnen.

„Ein Herr vom olympischen Komitee möchte Sie sprechen, Werner.“ sagte er plötzlich.

„Sie wissen, Kerpen, daß ich nicht antreten werde.“

„Genau so wenig wie ich, lieber Werner. Aber dem Herrn Staatssekretär von Seeligen wollen wir doch Bescheid sagen. Kommen Sie, Werner.“

Sie gingen in das gemeinsame Wohnzimmer. Staatssekretär von Seeligen stand bei dem Erscheinen der beiden Käufer auf und ging ihnen entgegen.

Die Begrüßung war sehr herzlich.

Als sie sich gegenüberließen, begann der Vorsitzende des Ausschusses für Leibesübungen: „Meine Freunde vom olympischen Aktionskomitee sind durch eine Pressemeldung, die besagt, daß Sie es ablehnen, an der deutschen Olympiade teilzunehmen, wenn es Herrn Klaus Michael nicht ungestanden wird, anzutreten, sehr stark beunruhigt. Wir bitten, offenstehend, die Meldung für eine Tendenznachricht, müssen aber doch Gemißheit haben.“

„Die Meldung ist richtig, Herr Staatssekretär.“ sagte Werner bestimmt. „Der glauben Sie, daß ein Mensch zu aufen vermag, wenn ihm vorher der Bruder hingemordet wird?“

Herr von Seeligen schwieg einen Augenblick betreten, dann begann er vorsichtig: „Ich finde Ihren Gedanken sehr verständlich. Sie hängen an Ihrem Bruder, und es ist auch nur sehr begreiflich, daß Sie herzlich wenig Lust haben, zu

Golden die Sonne am anderen Morgen. Nach kurzem, kräftigem Imbiß geht es hinein in den Wald mit dem Ziele Binz. Das hohe Ufer am Kirchhaus gewährt einen überraschend schönen Anblick auf Meer und Badestrand. Rauchsahnen der Dampfper am Horizont, große und kleine Segler, fern vom Lande, in flotter Fahrt. Im Walde wieder überall Stille und Feterlichkeit. Herrliche Sonnenstrahlen durchstimmern die hochragenden Buchenstämme. Die Meisterhand eines Bildhauers hat einst das „Schweigen im Walde“ festgehalten. Hier ist es wahrhaftig. Balsamische Däfte aus üppiger Blätter- und Moosfülle. Das Herz weitet sich. Man vergißt den Alltag. Ueber Berg und Tal führt der Pfad. Auf freilem Vorsprung liegt die „Waldbühne“ mit einem weiten Rundblick auf eine endlose Wasserwüste. Fern im Westen schimmern blendend weiß im Sonnenglanze die Felsen von Stubbenammer.

Dunkle und hellere Ufer wechseln. Alles in friedlicher Vereinigung. Waldreife Spiegel sich auf düsterer Flut. Schiffsgeflüster raunt alte Märchen aus längst vergangenen Tagen.

Wer kennt sie nicht, die Sagen vom heiligen weißen Pferd des Swantewit, vom See der Pertha, die von schneeweißen Kühen im dichten Wagen dorthin gezogen wurde, um zu baden. Dann die Sage vom hehren Königsstuhl auf der Höhe des Waschstein, wo der bekannte Seeräuber Störtebeker mit seiner wilden Bande sein Unwesen trieb.

Nach längerer Wanderung endlich eine Höhe mit herrlichem Panorama. Binz, Rügens Lustbad, erscheint in offener Nacht, weit hingebettet auf welchem Sandstrand. Natur und Kunst in seltener Fülle vereint.

Eine prachtvolle Augenweide. Bald mahnt sinkende Dämmerung — leider! — an den Heimweg...

Sport.

22 Vom Berliner Rot-Weiß-Tennis-Turnier. Der letzte Tag brachte, obwohl die Amerikaner bereits abgereist waren, noch zwei spannende Doppelspiele. Hr. Kuchem-Nobbenhauer besiegte Gräfin Schulenburg-von Rehring 6:2, 6:2. Dr. Landmann-Dr. Kleinbrodt fertigten nach hartem Kampfe von Rehring-Ritter 6:3, 4:6, 6:1 ab.

22 Um den Davis-Pokal. Die Vorkämpfer der europäischen Zone führte in Stockholm die Mannschaft von Schweden und Frankreich zusammen. Die beiden ersten Einzelspiele konnte Frankreich gewinnen. Besonders schwer hatte es Borotra, um Raimbourg 3:6, 2:6, 6:3, 6:3 zu besiegen. Cochet gewann gegen Wallenberg 6:3, 6:3, 6:3. Damit liegt Frankreich bereits 2:0 in Führung und benötigt nur noch einen Sieg, um sich für das Endspiel der europäischen Zone gegen England zu qualifizieren.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Montags: 10: Wirtschaft, 11:45: Wetter, 12: Mittagsmusik, 12:55: Rauener Zeit, 1:15: Börse, Presse, 2:45: Wirtschaft, 3-4: Völkische Rundfunk Deutsche Welle 1300, 3:25: Berl. Denkm., Prob. Hörer, 4:30 u. 5:30: Konzert des Leipzig, Rundfunk, 6: Börse, Wirtschaft, 7: Anst. an die Abendveranstaltung: Presse, Sport etc.

Dienstag, 20. Juli. 4: Aus Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, 4:30: Dresden, 6:30: Pholounterricht für Amateure, von Erich Schaller, 1. Vortrag, 7: Prof. Drieck: „Das Freiheitsproblem“, 1. Vortrag, 7:30: Dr. Kaufmann: Wie der Amerikaner Reklame macht, 8: Sinfonie-Orch. Solistin: Anna Cella, Klavier, Janda; Sing. Es-dur. — Mozart: Klavierkonzert D-moll. — Schubert: Sinfonie B-dur, 10: Volkstheater. Sule Döring, Sopran; Annemarie Claus-Schöbel, Alt; B. Siegenbach, Tenor, Albin Enschel, Bass; Sinf.-Orch. 10 Jahr dahin. — Es steht ein Vind. — Lang, lang ist her. — Die Blümlen lie schlafen. — Gab ein Raab ein Knelein lehn. — Ach, wie ist's möglich dann. — Draus ist alles so prächtig. — Kestelod, Holzerblüh. — Das Doppelmäulchen.

outen, solange Ihr Bruder unter dem harten Urteil leidet, daß die von Ihnen befürchtete Vollstreckung für den 6. Dezember aufgehoben wird, könnte ich unter allen Umständen durchsehen.“

„Das Urteil ist nicht hart, sondern ungerecht.“ sagte Werner finster.

„Ich will mich diesen Worten anschließen, Herr Michael,“ entte der Staatssekretär ein. „Nehmen wir an, daß es sich um einen Justizirrtum handelt. Ich verspreche Ihnen, daß ich mich beim Justizminister sehr für Ihren Bruder verwenden werde, damit er bald wieder rehabilitiert wird. Aber lassen Sie Ihren Beschluß nicht aufreißt, lassen Sie uns nicht im Stich. Stellen Sie die persönliche Angelegenheit hinter die des Vaterlandes, des deutschen Staates zurück.“

„Nein, Herr Staatssekretär, nie und nimmer.“ rief Werner heftig. „Ohne meinen Bruder starten ich und mein Freund Kerpen auf keinen Fall. Vergessen Sie doch nicht, daß Richter des Vaterlandes, des deutschen Staates meinen Bruder, der von Anfang an jede Schuld zurückwies, verurteilt, Geschworene des Staates sprechen das Schuldig auf Grund eines Indizienbeweises. Der deutsche Staat hat vermöge seines falschen Systems der Gerichtsbarkeit meinen unschuldigen Bruder zum Tode verurteilt. Es wird vollstreckt werden, wenn kein Wunder geschieht. Denken Sie sich an die Verhandlungen, denken Sie an die Zeugenaussagen. Jeder sprach gut, bis auf meinen schuldigen Stiefbruder. Die ganzen Aussagen waren wie geschaffen, meinen Bruder aus dem Schuldgewebe, in das er verstrickt war, zu erlösen. Aber es passierte nicht in die Theorie, es mußte anders sein, weil sonst die Richter mit leeren Händen vor einem Ritzel hätten stehen müssen. Stellen Sie sich doch vor: ein völlig unbescholtener Mensch, dem alle, die ihn kennen, das glänzendste Zeugnis ausstellen, auf Grund eines Zufalls verurteilt, auf Grund der Aussage meines Stiefbruders und eines notorischen Trinkers. — Heißt das gerecht richten?“

Zu den leidenschaftlich vorgetragenen Worten schwieg der Staatssekretär.

Werner fuhr fort: „Und nun! Nicht einmal den letzten Willen meines Bruders achtet man. Man glaubt es der Würde des Staates schuldig zu sein, daß man es ablehnt. Nein — ich trete nur mit meinem Bruder an!“

Da stand der Staatssekretär auf und verabschiedete sich kumm.

Als sie wieder allein waren, fragte Werner: „Bleibt's dabei, Kerpen?“

„Es bleibt dabei. Wissen Sie auch, daß unser Geheimmeister Hempel und unser bester Händler von Schulenburg unserm Beispiel folgen?“

„Das freut mich, Kerpen, das freut mich wirklich. Das tut gut.“

(Fortsetzung folgt.)